

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

566 (5.12.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: vier Monatsstücke 2.20 RM. im Voraus im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.20 RM. Einzelpreise: Vertags-Nummer 10 J. Sonntags-Nummer und -Beilage-Nummer 15 Pf. - Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, usw. ist der Besteller keine Ansprüche bei Annullation oder Nicht-Erfüllung der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 60 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis - Reklame-Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Abgabe, der bei Nichterfüllung des Bestells, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konflikt mit dem Reichstag in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 5. Dezember 1930.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Zbieraaten : :
Chefredakteur: Stephan Quirnbach.
Vereinsleiter: Verantwortlich: Für Politik
und Wirtschaftspolitik: M. Wiede; für
badische Politik und Nachrichten: A.
Kimmig; f. Kommunalpolitik: R. Winder;
für Volkes u. Sport: H. Volzauer; für
das Publikum: Dr. S. Gausler; für Ober-
u. Konzent: Gbr. Gerike; für den Handels-
teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Reindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Haupt-Geschäftsstelle: Kallersruhe
Nr. 80 a - Postschloß Karlsruhe
Nr. 8850. - Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Brüning vor dem Reichstag.

Ernstste Mahnung an die Parteien / Die Notverordnung ein Anfang.

m. Berlin, 5. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die erste Rednergarnitur der Reichstagsparteien hat ihre Aufgabe erfüllt. Allerdings wird es wohl niemand geben, der von den rednerischen Leistungen am Donnerstag und am Freitag vormittag sonderlich entzückt ist. Aber der Kanzler hat sich doch veranlaßt gesehen, gegen die Kritik an seiner Notverordnung Stellung zu nehmen. Er hat am Freitag mittag plötzlich das Wort ergriffen. Obwohl es sich wenige Minuten vorher im Hause herumgeprochen hatte, daß Herr Brüning reden würde, war doch der Saal ziemlich leer. Aber auf die Alarmschreie des Reichstagspräsidenten eilte alles aus den Fraktionszimmern, der Wandelhalle und den Restaurants zusammen, so daß binnen kurzem vor dem Reichstagsgebäude die Abgeordneten in dichten Massen zusammenstanden.
Der Kanzler ging nur auf die Einzelheiten aus der bisherigen Debatte ein. Er wurde verschiedentlich von Nationalsozialisten und Kommunisten unterbrochen, fertigte aber regelmäßig die Zwischenrufer in sehr geschickter Weise ab, sodaß er immer die Lächer auf seiner Seite hatte. Beachtlich ist, daß er sich geraume Zeit mit der Landvolkpartei auseinandersetzte und darauf aufmerksam machte, daß für die Landwirtschaft seitens der Regierung bereits außerordentlich viel getan wurde, und daß alle späteren Maßnahmen fruchtlos bleiben müßten, falls man die in der Notverordnung verankerten Bestimmungen zu Gunsten der Landwirtschaft ab-

lehnen werde. Er spielte dabei vor allem auf die Steuerfragen an. Aus seinen Worten an die Landwirtschaft klang deutlich die Forderung an das Landvolk heraus, bei der Unterstützung des Kabinetts nicht zu versagen.
Um die Wirtschaftspartei selbst warb der Kanzler nicht. Hier sind offenbar alle Brücken nunmehr endgültig von Seiten des Kanzlers abgebrochen worden. Zum Schluß warnte er sehr eindringlich vor der Auffassung, daß an dem Inhalt und den Bestimmungen dieser Notverordnung überhaupt etwas geändert werden könnte. Er warnte auch vor den Folgen, die durch die mißgünstige Kritik nicht nur im Reichstag, sondern auch draußen im Lande, vor allem aber auch in der Welt entstehen müßten. Er hält es für seine Pflicht, den Reichstag in dieser ersten Stunde zu bitten, die Notverordnung, so wie sie ist, anzunehmen, bezw. ihre Aufhebung abzulehnen. Die Entscheidung darüber müsse ebensfalls gefällt werden. Der Reichstag müsse sich seiner Verantwortung bewußt werden und mit einer Kritik in dieser wirklich ersten Stunde zurückhalten. Niemand wisse, was für Dinge hinter dem Scheitern der Notverordnung stünden. Der Reichstag trage eine fürchtbare Verantwortung, und er müsse die Parteien an diese Verantwortung erinnern.
Unmittelbar nach dieser Erklärung, die in der Mitte des Hauses mit Beifall aufgenommen wurde, setzte sich die Debatte fort.

Der Mann im Hintergrund

St.O. Da das Kabinett Tardieu schon seit Monaten auf schwachen Füßen stand und der Duftrickandal, in den nicht weniger als drei seiner Mitglieder verwickelt waren, der Opposition eine willkommene Gelegenheit bot, mit neuen Waffen gegen den Ministerpräsidenten vorzugehen, so kam sein Sturz nicht überraschend. Tardieu selbst wußte, daß die Dinge für ihn schlecht standen und daß er aus der frisch-fröhlichen Offensive, die er seinen Gegnern gegenüber liebte und mit größtem Erfolg anwandte, in die Defensive gedrängt worden war. Schon seine letzte Rede vor drei Wochen in der französischen Kammer war nur noch ein Ausdruck seiner inneren Unsicherheit, war nur noch ein Versuch, durch Konzessionen nach allen Seiten seine Stellung zu retten. Es war ein Kampf, aus dem er durch einen temperamentvollen Vorstoß nach der nationalistischen Richtung hin, wie er einem Poincaré immer wieder auf die Beine verhalf, noch einmal als Sieger hervorging. Aber was in der durch imperialistische Phrasen und die beliebten Angriffe gegen Deutschland leicht erregbaren Kammer fast nie seine Wirkung verlagte, verfiel in dem kleinen Gremium des Senats nicht. Tardieu versuchte hier noch einmal seine Politik zu rechtfertigen, wobei er seine Ausführungen fast ganz auf die außenpolitischen Probleme einstellte, um die Zwangsläufigkeit der französischen Außenpolitik zu beweisen, eine Zwangsläufigkeit, der er sich unter Anwendung des obersten Grundgesetzes, daß die unterzeichneten Verträge zu respektieren seien, unterworfen habe. Zu seiner Rechtfertigung stellte er das von ihm erstrebte Ziel heraus, dem Lande die Ausnutzung des Sieges zu sichern und gleichzeitig dem Frieden zu dienen. Auf die jetzt für Frankreich akute Frage der Wirtschaftskrise ging er nur mit wenigen Worten ein. Er konnte mit Recht feststellen, daß es Frankreich am besten unter allen von der Wirtschaftskrise betroffenen Ländern gehe, da in der Bank von Frankreich über 51 Milliarden Franken und in seinen Sparkassen 37 Milliarden Franken angeammelt seien. Aber seine ganze Beweisführung blieb auf dem Seriat, denn er sein Schicksal überantwortet hatte, ohne Eindruck. Er entzog ihm das Vertrauen und zwang ihn, dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzumelden. In der Abstimmung war Tardieu mit acht Stimmen unterlegen, während er in der letzten Kammer Sitzung noch 323 von 270 Stimmen für sich gewinnen konnte. Seine Niederlage im Senat trifft ihn zweifellos weit weniger schwer als es sein Sturz in der Kammer getan hätte, die er in einem monatelangen heftigen Ringen mit der Opposition immer wieder hinter sich zu bringen vermochte. Vor der Kammer konnte er die ganze Stärke seines Draufgängerturns ausnützen und vor ihr wird er über kurz oder lang auch wieder als verantwortlicher Staatsmann stehen. Denn ein Jurist aus dem aktiven politischen Leben, auf das er seit dem Kriege einen starken Einfluß ausübte, wird es für ihn nicht geben, zumal die Gründe, die zu seinem Rücktritt führten, nicht so sind, daß seine Ausgestaltung aus der Leitung der Staatsgeschäfte für die Dauer notwendig wäre. Der Duftrickandal hat ihn moralisch nicht belastet. Aber da Angehörige seines Kabinetts in ihn verwickelt wurden, so wurde auch er als leitender Minister, trotzdem er mit aller Schärfe gegen seine schuldigen Kollegen vorging, in die ganze Angelegenheit hineingezogen. So kam der Duftrickandal zu den anderen Vorwürfen, die seiner Politik gemacht wurden und wurde zu dem wirksamsten Agitationsmittel der Opposition. Doch wenn man die Dinge nüchtern überfiehet, so sind die tieferen Gründe für den Sturz Tardiens in der allgemeinen Nervosität zu suchen, die Frankreich seit langer Zeit gegenüber den außenpolitischen Fragen und, vielleicht noch unbewußt, gegenüber dem Gespenst der Wirtschaftskrise, das seine dunklen Schatten drohend über das reichste Land Europas wirft, an den Tag legt.

Der zweite Tag der Aussprache

* Berlin, 5. Dez. (Zuspruch.) Präsident Loebe eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Die Aussprache zum Haushalt und zu den Notverordnungen wird fortgesetzt.
Abg. Nippel (Christl.-Soz.)
erklärte, man möge über die Anwendung des Artikels 48 denken wie man wolle, Tatsache sei, daß weitaus die Mehrheit des Reichstages sich nicht in unerquicklichen Verhandlungen ergebe, sondern klar und zielbewußt handle. Bessere Vorschläge als die der Regierung habe man in der Aussprache nicht gehört. Tributvoll und Entregung der Börsen künden seien Zeichen, die verplanken, wenn man zusage. Die Behauptung, daß der Christlich-Sozialer Volksdienst im Schlepptau des Zentrum oder der Sozialdemokratie sei, sei eine agitatorische Redensart, die im Volke keinen Glauben mehr finde, wie die Wahlen in Baden und Bielefeld bewiesen hätten.
Die Parteiherrschaft auf den Rathhäusern habe der Selbstverwaltung des Ortes getrieben. Es sei unerträglich, wenn zum Beispiel ein Oberbürgermeister im Ruppertal über 30 000 und der Regierungsrat desselben Gebietes über 18 000 RM. Gehalt beziehe. Ein Mutterbeispiel von Ueberverwaltung liefere die Stadt Bochum. Stadt und Reichspost beschäftigen je 1200 Personen. Während bei der Post auf die 1200 Beamte vier leitende Beamte kommen, habe die Stadt Bochum deren 57. Die Reichspost zahle ihren 1200 Beamten 3 1/2 Millionen Mark, die Stadt Bochum mehr als 6 1/2 Millionen. Der Volksdienst lasse sich bei seiner positiven Einstellung zum Staat nicht unter die hemmungslosen Erfüllungspolitik einreihen.
Abgeordneter Drewnig (Wirtschaftspartei)
erinnerte an die Zeit von 1923, in der die finanzielle Lage des Reiches ähnlich gewesen sei wie jetzt. Die Wirtschaftspartei hat damals, so erklärte der Redner, die Sanierungspolitik der Regierung unterstützt. Sie hat sich dagegen gewehrt, daß von den Nachfolgern Luthers die angesammelten Reserven verpulvert wurden. Wir sind dann als Reaktionskräfte geschildert worden, weil wir gegen die verschwendlichen Ausgaben gestimmt hätten. (Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung mußte sich energisch gegen die Beamtenorganisationen wenden, die sich der Wirtschaftspartei die Verantwortung für die Gehaltsentziehung aufbürden wollten und zum Vorfott der Gehälter aufforderten. Wenn die Regierung diese Änderung ihrer Notverordnung ablehnen würde, werden wir die ganze Notverordnung ablehnen müssen. Wir haben uns nicht gegen den Preisabbau gestäubt, aber wir haben erklärt, daß die ganze Aktion nur Spiegelschere ist. Die Voraussetzung für eine wirkliche Preisentziehung ist steuerliche Entlastung. Die Wirtschaftspartei lehnt die Notverordnung ab, da die guten Bestimmungen der Notverordnung durch die unannehmbaren übertroffen werden.
Abgeordneter Rauch (W.B.P.)
betonte, man könne das Reich nicht dadurch retten, daß man Länder und Gemeinden die Kosten tragen lasse. Es müsse alles getan werden, um die Arbeitslosigkeit zu mildern.
Abg. Dr. Weber (Staatspt.)
gab in einer Erklärung seiner Fraktion der Besorgnis darüber Ausdruck, daß binnen kurzer Zeit das Parlament auf sein Gesetzgebungsrecht verzichten müsse. Aber die Lage der Wirtschaft, die Notwendigkeit, die Anspannung der öffentlichen Finanzen verlangen zu bezüßigen sei es, daß für die Sozialversicherung einige der Subventionen gemildert seien. Es sei zu hoffen, erlegte Gehaltskürzungen einen Ausgleich für das den Beamten auferlegte Gehaltsopfer herbeiführt. Lebhaftes Bedenken bestünde gegenüber den neuen Follerhöhungen. Die Grundlinie der Politik der Staatspartei sei die Sicherung und Verteidigung des Staates. Das verpflichte sie, der Notverordnung zuzustimmen.

haben die gleiche Mahnung an die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft gerichtet und dieser Mahnung ist auch schon in vielen Fällen bei den Bezügen der leitenden Angestellten entsprochen worden. (Ja, Ra-Rufe links.) Der Textilgroßhandel kann weitere Preisentzungen nicht vornehmen.
Wenn der Abgeordnete Drewnig erklärte, die Notverordnung könne die Wirtschaft nicht voll befriedigen, so ist darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß die Notverordnung nur einen Anfang darstellt, dem weitere Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft folgen müssen. (Zuruf bei den Kommunisten: Also noch weitere Raubzüge!) Die Regierung hat zahlreiche Wünsche der Parteien vernommen. Voll und ganz können ja die Forderungen der Parteien niemals erfüllt werden. (Zwischenrufe bei den Nationalsozialisten.) Auch Ihre nicht.
Ich habe mich besonders über die Rede des Abgeordneten Gerke für die Landvolkpartei gewundert. Wenn ich die Mehrheit darüber entscheiden ließe, welche Punkte am wenigsten auf dem Wege der Notverordnung zu regeln waren, so fürchte ich, würden es die Maßnahmen sein, die zum
Schutze der Landwirtschaft
in der Notverordnung stehen. Mit einzelnen Forderungen kann man überhaupt der Landwirtschaft nicht grundlegend helfen. Wir sind bei den Follerhöhungen gewiß weitgegangen und es gibt wohl nur wenige Länder, die eine so erfolgreiche Politik für die Landwirtschaft getrieben haben wie wir. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Die Bestrebungen der Reichsregierung waren in erster Linie darauf gerichtet, die Landwirtschaft vor einer Katastrophe zu schützen, während die Weltmarktpreise immer weiter abdrückten in einem Umfang, wie er in den letzten 40 Jahren nicht dagewesen ist. (Zuruf rechts: Tribute.) Alle Deutschen ohne Unterschied der Partei empfinden die schweren Reparationslasten und kämpfen für ihre Erleichterung. (Zuruf: Mit Ausnahme der Reichsregierung.) Wenn Sie aber nichts weiter können, als hinter jedes Problem immer nur die Tributfrage zu setzen, dann können Sie weder der Landwirtschaft noch der Arbeiterchaft helfen. (Lebhafter Zustimmung in der Mitte.)
Wenn die Landvolkpartei zu den notwendigsten Sanierungsmaßnahmen der Reichsregierung ihre Zustimmung nicht gibt, dann werden auch alle weiteren Zollmaßnahmen die Lage der Landwirtschaft nicht verbessern. Das erste Problem auch für die Landwirtschaft ist die Sicherung der öffentlichen Finanzen (Zustimmung in der Mitte, Rufe rechts: Und die Steuern?) Das Steuervereinfachungsgezet ist doch nichts anderes als die Einführung eines steuerfreien Existenzminimums von 6000 RM. jährlich für die Landwirtschaft. (Hört, hört links und Rufe der Kommunisten: Wo bleibt die Hilfe für die Arbeiterchaft?) Haben Sie denn noch immer nicht verstanden, wie ungeheuer wir die Ausgaben für Arbeitslosen- und Krisenfürsorge erhöht haben? Daß die Preise tatsächlich gesenkt worden sind, und daß unser Bestreben darauf gerichtet ist, auch
die Arbeiterchaft vor dem völligen Zusammenbruch zu retten.
Die Reichsregierung will in dieser Stunde die Parteien bevor warnen, zu glauben, daß unmittelbar und sofort an den Bestimmungen der Notverordnung noch viel oder überhaupt etwas geändert werden könnte. Ich habe vorher schon ausgesprochen, daß die Reichsregierung die Wünsche sehr sorgfältig beachten wird, daß sie bereit ist, wenn das Wert der Sanierung vollendet ist, Kredit und Finanzen gesichert sind, die Wünsche der Parteien auf das sorgfältigste zu berücksichtigen. Ich muß aber davor warnen, daß die Parteien sich bei der Kritik in Einzelheiten verlieren, da dadurch eine Stimmung heraufbeschworen wird, die nicht nur im Hause, sondern auch außerhalb und in der Welt die bedenklichsten Folgen haben würde.
Es ist meine Pflicht, in dieser ersten Stunde Sie zu bitten, daß die Notverordnung, wie sie ist, nicht aufgehoben wird, und daß die Entscheidung ebensfalls gefällt wird.
Seien Sie sich Ihrer Verantwortung bewußt. Stellen Sie Ihre Kritik zurück, denn Sie wissen nicht, was alles hinter einem Scheitern der Notverordnung stehen kann; ich bin der Ueberzeugung, die Parteien an diese Verantwortung erinnert zu haben, daß Sie sich Ihrer Pflicht dem Staate und dem Volke gegenüber bewußt werden und den Mut zu den Maßnahmen haben, die für Volk und Vaterland jetzt er oberlich sind. (Lebhafter Beifall in der Mitte. Unruhe bei der Opposition.)

Reichskanzler Brüning
begann seine Ausführungen mit der ausdrücklichen Feststellung gegenüber dem Abgeordneten Drewnig (W.B.P.), daß die Reichsregierung von ihren Nachrichten an die Presse kein Wort zurückzunehmen habe und daß ihre Angaben völlig der Wahrheit und der Wirklichkeit entsprechen hätten. (Lebhaftes Hört, hört bei den Regierungsparteien.) Dann fuhr der Kanzler fort: „Dem Abgeordneten Rauch (W.B.P.) ist zu erwidern, daß bei den leitenden Beamten der Reichsregierung die gleiche 20%ige Gehaltskürzung auch bei den leitenden Beamten durchgeführt worden ist, ebenso wie bei den Ministern. Wir

haben die gleiche Mahnung an die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft gerichtet und dieser Mahnung ist auch schon in vielen Fällen bei den Bezügen der leitenden Angestellten entsprochen worden. (Ja, Ra-Rufe links.) Der Textilgroßhandel kann weitere Preisentzungen nicht vornehmen.
Wenn der Abgeordnete Drewnig erklärte, die Notverordnung könne die Wirtschaft nicht voll befriedigen, so ist darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß die Notverordnung nur einen Anfang darstellt, dem weitere Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft folgen müssen. (Zuruf bei den Kommunisten: Also noch weitere Raubzüge!) Die Regierung hat zahlreiche Wünsche der Parteien vernommen. Voll und ganz können ja die Forderungen der Parteien niemals erfüllt werden. (Zwischenrufe bei den Nationalsozialisten.) Auch Ihre nicht.
Ich habe mich besonders über die Rede des Abgeordneten Gerke für die Landvolkpartei gewundert. Wenn ich die Mehrheit darüber entscheiden ließe, welche Punkte am wenigsten auf dem Wege der Notverordnung zu regeln waren, so fürchte ich, würden es die Maßnahmen sein, die zum
Schutze der Landwirtschaft
in der Notverordnung stehen. Mit einzelnen Forderungen kann man überhaupt der Landwirtschaft nicht grundlegend helfen. Wir sind bei den Follerhöhungen gewiß weitgegangen und es gibt wohl nur wenige Länder, die eine so erfolgreiche Politik für die Landwirtschaft getrieben haben wie wir. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Die Bestrebungen der Reichsregierung waren in erster Linie darauf gerichtet, die Landwirtschaft vor einer Katastrophe zu schützen, während die Weltmarktpreise immer weiter abdrückten in einem Umfang, wie er in den letzten 40 Jahren nicht dagewesen ist. (Zuruf rechts: Tribute.) Alle Deutschen ohne Unterschied der Partei empfinden die schweren Reparationslasten und kämpfen für ihre Erleichterung. (Zuruf: Mit Ausnahme der Reichsregierung.) Wenn Sie aber nichts weiter können, als hinter jedes Problem immer nur die Tributfrage zu setzen, dann können Sie weder der Landwirtschaft noch der Arbeiterchaft helfen. (Lebhafter Zustimmung in der Mitte.)
Wenn die Landvolkpartei zu den notwendigsten Sanierungsmaßnahmen der Reichsregierung ihre Zustimmung nicht gibt, dann werden auch alle weiteren Zollmaßnahmen die Lage der Landwirtschaft nicht verbessern. Das erste Problem auch für die Landwirtschaft ist die Sicherung der öffentlichen Finanzen (Zustimmung in der Mitte, Rufe rechts: Und die Steuern?) Das Steuervereinfachungsgezet ist doch nichts anderes als die Einführung eines steuerfreien Existenzminimums von 6000 RM. jährlich für die Landwirtschaft. (Hört, hört links und Rufe der Kommunisten: Wo bleibt die Hilfe für die Arbeiterchaft?) Haben Sie denn noch immer nicht verstanden, wie ungeheuer wir die Ausgaben für Arbeitslosen- und Krisenfürsorge erhöht haben? Daß die Preise tatsächlich gesenkt worden sind, und daß unser Bestreben darauf gerichtet ist, auch
die Arbeiterchaft vor dem völligen Zusammenbruch zu retten.
Die Reichsregierung will in dieser Stunde die Parteien bevor warnen, zu glauben, daß unmittelbar und sofort an den Bestimmungen der Notverordnung noch viel oder überhaupt etwas geändert werden könnte. Ich habe vorher schon ausgesprochen, daß die Reichsregierung die Wünsche sehr sorgfältig beachten wird, daß sie bereit ist, wenn das Wert der Sanierung vollendet ist, Kredit und Finanzen gesichert sind, die Wünsche der Parteien auf das sorgfältigste zu berücksichtigen. Ich muß aber davor warnen, daß die Parteien sich bei der Kritik in Einzelheiten verlieren, da dadurch eine Stimmung heraufbeschworen wird, die nicht nur im Hause, sondern auch außerhalb und in der Welt die bedenklichsten Folgen haben würde.
Es ist meine Pflicht, in dieser ersten Stunde Sie zu bitten, daß die Notverordnung, wie sie ist, nicht aufgehoben wird, und daß die Entscheidung ebensfalls gefällt wird.
Seien Sie sich Ihrer Verantwortung bewußt. Stellen Sie Ihre Kritik zurück, denn Sie wissen nicht, was alles hinter einem Scheitern der Notverordnung stehen kann; ich bin der Ueberzeugung, die Parteien an diese Verantwortung erinnert zu haben, daß Sie sich Ihrer Pflicht dem Staate und dem Volke gegenüber bewußt werden und den Mut zu den Maßnahmen haben, die für Volk und Vaterland jetzt er oberlich sind. (Lebhafter Beifall in der Mitte. Unruhe bei der Opposition.)

Wie die Kabinettskrisis gelöst wird, kann für Deutschland nicht gleichgültig sein, da es bei der Lösung unserer außenpolitischen Zukunftsaufgaben ganz wesentlich auf die Haltung des französischen Kabinetts ankommen wird. Wir dürfen uns gar keinem Zweifel darüber hingeben, daß sich unsere außenpolitische Lage seit einigen Monaten bedeutend verschlechtert hat. Die scharfe Rede Tardiens in der französischen Kammer, die unser Außenminister durch seine Ausführungen vor dem Reichstag zurückwies, gab das erste schwere Anzeichen für eine wachsende deutschfeindliche Politik unseres westlichen Nachbarn. Dann kamen die Rückschläge in den Abrüstungsverhandlungen in Genf, bei denen der Vorkämpfer des Völkerverbundes und Abrüstungsgedankens, Lord Cecil, offen an die Seite Frankreichs trat, das mit dem Vertreter Albions sein ganzes Vorkämpfer gegen uns vereinigte. Schließlich gab der Terror Polens gegen die deutschen Minderheiten uns ein weiteres Beispiel dafür, wie gefährdend die Lage an unseren Grenzen geworden ist. Unter diesen Verhältnissen werden wir die weitere Entwicklung in Frankreich mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Wir wissen, daß ein Mann im Hintergrunde sitzt, der das Vertrauen Frankreichs hat, ein Mann, dem wir die schwersten Stunden und Leiden unseres Vaterlandes nach dem Kriege zu verdanken haben: Poincaré. Er wird sich eines Tages wieder in die Politik Frankreichs einschalten. Er wird, wie wir seinerzeit nach seinem Rücktritt geschrieben, den günstigen Zeitpunkt abwarten, um die Führung der französischen Politik wieder an sich zu reißen. Ob er diesen Zeitpunkt jetzt schon für gekommen hält oder ob er erst später auf den Plan treten wird, jowiel ist jedenfalls sicher, daß er als kommende Mann im Hintergrunde steht, um bei passender Gelegenheit das Ruder des französischen Staatsschiffes in die Hand zu nehmen. Für uns aber ergibt

sich die Notwendigkeit, die Dinge in Frankreich nicht dem Auge zu lassen, da die französische Kabinettskrisis und ihre Lösung in diesen Zeiten der Hochspannung nicht eine innere Angelegenheit Frankreichs, sondern eine Angelegenheit der deutsch-französischen Beziehungen und der europäischen Politik ist.

Das Echo der Young-Rede. Entgegenkommen in Amerika?

11. New York, 5. Dez. Die aufsehenerregende Rede Owen D. Youngs über die Reparationsfrage wird, so vorläufig sie auch formuliert war, in allen interessierten Kreisen als machtvolles Plädoyer des bedeutendsten amerikanischen Reparationsfachverständigen zu Gunsten einer radikalen Neuordnung der internationalen Schuldenfrage gewertet. In Washington ist man offensichtlich

in Verlegenheit, was man auf die unbequemen Worte Youngs antworten soll. Man greift daher zu dem billigen Beweismittel, daß bisher kein Moratoriumseruchen irgend eines Schuldners vorliege. Ferner läßt man durchblicken, daß das Schicksal angeht des zu erwartenden Fehlbetrags im Haushalt durch eine vorübergehende Einstellung der interalliierten Schuldenszahlungen in eine peinliche Lage geraten würde.

In der amerikanischen Presse dagegen haben die Ausführungen Owen D. Youngs ein erfreuliches Echo gefunden. Überall wird hervorgehoben, daß Amerika den Rat Youngs befolgen und sich entgegenkommend in der Schuldenfrage zeigen sollte. Die „New York World“ zweifelt allerdings, daß der von Young gezeigte Weg Aussicht habe, denn sowohl in Amerika als auch in Europa, erklärt das Blatt, arbeiteten die politischen Führer mit der Argumenten vergangener Jahrzehnte und richteten neue Hindernisse auf, anstatt die alten wegzuräumen.

Wer wird Tardieus Nachfolger? Die Verhandlungen über die Regierungsbildung aufgenommen.

11. Paris, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Für Frankreich ist nach dem gestrigen Sturz des Kabinetts Tardieu die wichtigste Frage, welche Haltung nunmehr Poincaré einnehmen wird, in dem tatsächlich das ganze Land wieder einmal den kommenden Ministerpräsidenten sieht. Noch gestern Abend ließ Poincaré durch Savas verbreiten, daß er einem Rufe des Präsidenten der Republik keineswegs Folge leisten werde und er verstärkte die Feststellung noch in mehreren Erklärungen, die er vor und nach der Senatsitzung abgab. So erklärte er schon vor Beginn der Sitzung einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“: „Man will die Regierung stürzen und stellt meinen Namen für die Bildung eines neuen Kabinetts in den Vordergrund. Ich werde aber durch ärztliche Zeugnisse beweisen, daß es mir in diesem Augenblick unmöglich ist, die Regierung zu übernehmen.“ Nach dem Sturz des Kabinetts gab Poincaré demselben Zeitungsberichterstatter gegenüber die Erklärung ab, daß er die Regierung auf keinen Fall übernehmen wolle.

Nun muß man allerdings in Betracht ziehen, daß sich Poincaré gestern während der Nachsitzung auf das entschiedenste für Tardieu eingesetzt hat und daß er somit nicht gut im selben Atemzug als dessen Nachfolger auftreten konnte. Es ist auch möglich, ja sogar das Wahrscheinliche, daß Poincaré abwarten will, bis sich alle Schwierigkeiten, die zweifellos durch den gestrigen Sturz der Regierung entstanden sind, ausgewirkt haben, um dann mit um so größerem Glanze wieder einmal als der Retter des Vaterlandes in höchster Not auf dem Plan zu erscheinen. Zuerst wird sich der Präsident der Republik wohl an die Linke wenden müssen und trotzdem Dornier zu übernehmen. Nach dem Sturz des Kabinetts gab Poincaré demselben Zeitungsberichterstatter gegenüber die Erklärung ab, daß er die Regierung auf keinen Fall übernehmen wolle.

Man muß man allerdings in Betracht ziehen, daß sich Poincaré gestern während der Nachsitzung auf das entschiedenste für Tardieu eingesetzt hat und daß er somit nicht gut im selben Atemzug als dessen Nachfolger auftreten konnte. Es ist auch möglich, ja sogar das Wahrscheinliche, daß Poincaré abwarten will, bis sich alle Schwierigkeiten, die zweifellos durch den gestrigen Sturz der Regierung entstanden sind, ausgewirkt haben, um dann mit um so größerem Glanze wieder einmal als der Retter des Vaterlandes in höchster Not auf dem Plan zu erscheinen. Zuerst wird sich der Präsident der Republik wohl an die Linke wenden müssen und trotzdem Dornier zu übernehmen. Nach dem Sturz des Kabinetts gab Poincaré demselben Zeitungsberichterstatter gegenüber die Erklärung ab, daß er die Regierung auf keinen Fall übernehmen wolle.

Die Entscheidung in der Senatsitzung.

Ueber die entscheidende Senatsitzung am Donnerstag, die zum Sturz des Kabinetts Tardieu führte, berichtet unser Pariser Vertreter:

Zwei Jahrzehnte hat es im Senat kein derartiges Gedränge gegeben. Um jeden Platz auf der Zuschauertribüne fanden förmliche Kämpfe statt, sogar in der Diplomatensloge war ein Gedränge. Auf der Ministerbank saßen Tardieu, Briand, Chéron und Ranaud. Nachdem für die Opfer des großen Erdbebens von Lyon ein Kredit bewilligt worden war, begann die Interpellation Herz über die allgemeine Politik der Regierung. Herz begann sofort mit einem

Angriff auf die Außenpolitik.

Er habe zwar seinerzeit für die Rheinlandräumung gestimmt und bedaure dies auch heute nicht. Seither aber hätten sich bedauerliche Vorgänge ereignet und das Parlament werde über die Absichten

Die englische Fliegerin Miss Spooner abgestürzt.



Die englische Pilotin Miss Spooner, die beim Europa-Rundflug sehr ehrenvoll abschneiden konnte, ist bei dem Versuch eines Rekordfluges London-Kapstadt nach einer Zwischenlandung in Rom über dem Meere in der Nähe der italienischen Küste abgestürzt. Die tüchtige Fliegerin, die auch im feuchten Element heimisch zu sein scheint, konnte sich schwimmend retten.

der Regierung nicht genügend informiert. Angesichts einer gewissen Gefahr, in der sich Frankreich heute befinde, die aber auch wieder nicht übertrieben werden dürfe, sei der Zustand der Verteidigung des Landes nicht befriedigend und zwar sowohl was das Landheer, die Marine und die Luftschiffahrt, wie auch was die chemische Verteidigung betreffe. Herz weist auf den eigentlichen Untergrund seiner Interpellation hin und erklärt:

Frankreich sei das Land der Finanzskandale

geworden. Die Regierung lasse das Spekulantentum emporkriechen. Tardieu selbst sei von persönlicher Reklamejagd erfüllt. Sein Kabinet sei eine Regierung der Schwerindustrie und des Finanzkapitals.

Ministerpräsident Tardieu antwortete Herz, die Politik der Regierung bestehe darin, Frankreich ein Höchstmaß von Einheit zu geben, damit es dem Druck von außen und der Wirtschaftskrise widerstehen könne. Auf die Ursachen der Krise sei man weder in der Kammer noch im Senat eingegangen. Die jetzige Weltwirtschaftskrise fände nicht ihresgleichen. Unter den betroffenen Ländern gehe es Frankreich noch am besten.

Schließlich kam Tardieu auf die französische Außenpolitik zu sprechen. Er erklärte, daß Frankreich 1929 vor einer seltungsgrenzten Politik gestanden habe. Der Youngplan sei angenommen gewesen und Frankreich habe nur das zu wahren gehabt, was es erreicht hatte. Dann aber sei der Erfolg Stillers bei den deutschen Wahlen gekommen, was er als Enttäuschung empfunden habe. „Angesichts dieser Tatsache“, so betonte er, „befanden wir uns vor zwei Möglichkeiten: Unsere Politik umzuwälzen oder sie fortzuführen. Wir haben geglaubt, daß eine Umstellung der Politik schlecht gewesen wäre.“

Frankreich wird sein großes Ziel weiter verfolgen, das darin besteht, seinen Sieg zu bewahren und dem Frieden zu dienen.

Auf die Grundzüge der Abrüstungspolitik einzugehen, erübrigt sich. Was die Revision der Verträge anlangt, so brauche ich nicht noch einmal zu wiederholen, daß eine dauernde Veränderung der Karte von Europa nicht angeht. Dr. Curtius hat auf meine Kammerrede geantwortet. Ich glaube aber nicht, daß dieser Austausch von Reden von Tribüne zu Tribüne ein Mittel ist, um Angelegenheiten von Wölfen zu behandeln. Im Interesse des Weltfriedens muß man die unterzeichneten Verträge respektieren.“

Die Untersuchung der „R. 101“-Katastrophe:

Edeners Aussagen in London.

Die verhängnisvolle Ablösung des Steuermanns / Gasverlust und Kurzschluß.

11. London, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Am Donnerstag gab Dr. Edener vor dem Untersuchungsgericht Hof sein mit großer Spannung erwartetes Zeugnis über die Katastrophe der „R. 101“ ab. Dr. Edener unterbreitete eine schriftliche Darlegung seiner Ansichten, die von dem Dolmetscher verlesen wurde. Danach ist das Luftschiff in den Minuten der Katastrophe plötzlich und sehr steil niedergegangen und hätte nur noch durch Abwerfen von Ballast in die waagrechte Lage gebracht werden können. Um 2 Uhr nachts lösten sich die Steuermann ab, und der neue Führer hatte sich, was bei schlechtem Wetter nicht ganz einfach ist, zunächst in die statischen Verhältnisse des Schiffes einzufühlen.

Wegen Gasverlustes in einem der vorderen Gaszylinder war die „R. 101“ etwas schwer an der Nase. Nach Dr. Edeners Vermutungen dürfte sich das Schiff, als ein leichter Windstoß kam, abwärts bewegt haben. Der neue Steuermann scheint diese Bewegung nicht sofort durch entsprechende Anwendung des Höhenhebers korrigiert zu haben, weil er sich über die Lage der „R. 101“ noch nicht völlig im Klaren war. Die Bewegung des Schiffes wurde noch steiler, weil die Luftströmung von oben auf die Nase drückte. In diesem Augenblick entwich zugleich das ausströmende Gas von der Nase in höher liegende Teile des Schiffes und verdrängte dadurch noch die Tauchbewegung, deren ungeheure Festigkeit zur Folge hatte, daß

in dem bereits beschädigten Gaszylinder ein großer Riß entstand. Somit wurden wahrscheinlich volle dreißig Sekunden benötigt, um die „R. 101“ wieder auf ebene Höhe zu bringen und zwar durch das Regieren des Höhenhebers und Abwerfen von Brennstoff. Allerdings konnte das Schiff seine horizontale Lage nicht behalten, weil das Gas aus dem beschädigten Gaszylinder zu schnell entwich.

An dieser Stelle griff Sir John Simon ein und fragte Dr. Edener, ob die Mannschaften im Kontrollraum sich nunmehr bewußt sein mußten, daß die „R. 101“ niedergehen würde. Dr. Edener erwiderte mit ernstem Tonfall: „Natürlich, sie mußten jetzt die Maschinen abstoppen. Ich sehe ein, daß dem Kommandeur der Entschluß sehr schwer gefallen sein muß, Betriebsstoff abzuwerfen. Die Tauchbewegung konnte zwölf oder sogar fünfzehn Sekunden dauern. Aber natürlich würde der Kommandeur bis zum letzten Augenblick gezögert haben, Betriebsstoff abzuwerfen, weil er hoffte, die Nase des Schiffes möglicherweise durch das Höhensteuer wieder emporwerfen zu können. Ich selbst würde zwölf oder fünfzehn Sekunden gewartet haben.“

Sir John Simon fragte hierauf: „Wenn in diesem Augenblick der Kapitän zu dem Schluß kam, daß das Schiff auf den Erdboden nieder zu gehen im Begriff ist, was hätte er dann nach Ihrer Meinung tun sollen?“

Dr. Edener: „Er konnte nur noch die Maschinen abstoppen, um die Schwere des Aufstiegs zu mindern.“

Sir John Simon bemerkte, daß die Theorie Dr. Edeners im wesentlichen mit den Aussagen der beiden überlebenden Ingenieure übereinstimme, daß die Maschinen unmittelbar vor der Explosion auf langsam eingestellt worden waren.

Das neue polnische Kabinet. Der Pilsudski-Kurs bleibt.

11. Warschau, 5. Dez. Wie amtlich verlautet, hat der polnische Staatspräsident das neue Kabinet Slawek bestätigt. Dem Kabinet gehören an: Ministerpräsident: Oberst Slawek; Stellvertreter: Ministerpräsident: Oberst Pieradzki; Krieg: Marschall Pilsudski; Außen: Jaskolski; Stellvertreter: Außenminister: Oberst Beda; Finanzen: Oberst Matuszewski; Inneres: General Skladkowski; Justiz: Staatsanwalt Michalowski; Agrar: Janta-Polczynski; Kultus: Czerninski; Verkehr: Kühn; Handel: Oberst Prosztor; Öffentliche Arbeiten: General Norwid-Neugebauer; Agrarreform: Professor Kozlowski-Lemberg.

Oberst Slawek wird auch weiterhin die vollste Gefügigkeit des neuen Kabinetts den Forderungen Pilsudskis gegenüber restlos garantieren. Auch die Handelspolitik wird keinerlei Wenderung erfahren, zumal der in dieser Hinsicht maßgebende Mann, der bisherige Vizeminister im Handelsministerium, Korzuchowski, erst recht die eigentliche Führung des Ministeriums in die Hände bekommt.

Stegerwald dankt der Reichsanstalt.

* Berlin, 5. Dez. (Funfspruch.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hielt Donnerstag ihre 100. Vorstandssitzung ab. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald benutzte diese Gelegenheit, um der Reichsanstalt und ihren Organen, insbesondere ihrem Vorstand, ihren Beamten und Angestellten seinen Dank und seine Anerkennung für die schwere Arbeit auszusprechen, die in den letzten Jahren geleistet werden mußte. Die Arbeitslosenversicherung, so führte der Minister aus, sei geschaffen worden, trotz der gegen die Angelegenheiten der Reichsanstalt und ihrer Organe erhobenen Angriffe. Diese Angriffe dürften die Beamten und die Angestellten der Reichsanstalt nicht davon abhalten, gerade in der jetzigen Zeit, die die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung täglich vor die Lösung neuer schwerer Aufgaben und vor eine Fülle von Arbeit stellt, sich weiter in mühevoller, schwerer Arbeit der Betreuung der Arbeitslosen zu widmen.

Dr. Held über die Lage.

11. München, 5. Dez. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hielt am Donnerstag in Weiden in der Oberpfalz auf einer Provinztagung der Bayerischen Volkspartei eine große Rede zur augenblicklichen Lage, in der er darauf hinwies, daß der Reichstag verjagt habe, da großer Materialismus auch das politische Leben beherrsche. Die nationalsozialistische Politik könne das deutsche Volk nicht retten. Aus der Not, in die der Krieg geführt habe, könnten wir nur durch ein kluges und seelisch starkes Verhalten des deutschen Volkes und der deutschen Staatsmänner wieder herauskommen.

Das Gesamtwohl Europas erfordere eine Revision des Versailleser Vertrages und des Youngplanes. Die Gefahr einer Wirtschaftskatastrophe sei außerordentlich nahe. Zur Sanierung des programms erklärte der Ministerpräsident: Durch die im letzten Augenblick erfolgte Hineinbringung des Steuervereinfachungsgegesetzes in das Sanierungsprogramm sei Bayern in eine peinliche Verlegenheit verwickelt, da das Steuervereinfachungsgesetz fast in die Landeshoheit eingreife. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei stehe vor der Frage, ob sie der Notverordnung mit diesem Gesetz zustimmen könne. Zur bayerischen Politik erklärte Dr. Held, daß er den Termin der Neuwahlen noch nicht angeben könne. Die Regierung habe keine Verantwortungsbeziehung, daß sie in der jetzigen katastrophalen Wirtschaftslage nicht Katastropheneuere wählen herbeiführen werde.

Die Entstehung der Explosion

fürhte Dr. Edener gegen Ende seiner Aussagen auf Kurzschlus jurid. Das Brechen eines elektrischen Drahtes habe beim Niedergehen wahrscheinlich die Explosion hervorgerufen. Auf Befragen meinte Dr. Edener, daß bei 40 Anlässen, die er erlebt habe, nur ein einziges Mal die Motoren selbst Feuer verursacht hätten.

Ein Nachspiel zum Besuch der „Do X“ in England.

11. London, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Im Anschluß an den Besuch der „Do X“ in Southampton sind Gerüchte in der englischen Presse aufgetaucht, wonach die englischen Stellen Kapitän Christian eine ungewöhnlich hohe Rechnung über ihre Ausgaben vorgelegt haben sollen. Der Fall wurde gestern im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Montague, bekräftigt, daß dem Kommandanten der „Do X“ keine solche Rechnung ausgestellt worden sei. Es befänden zwar keine besonderen internationalen Abkommen über diese Frage, aber die üblichen Höflichkeitsbezeugungen seien beim Besuch des deutschen Flugbootes erwiesen und auch entgegengenommen worden.

Der Unterstaatssekretär wurde darauf befragt, ob er Schritte unternehmen wolle, um den in Deutschland verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, daß beim Besuch der „Do X“ übertrieben hohe Gebühren erhoben worden seien. Er betonte, von einem solchen Gerücht nichts zu wissen. Was jedoch die deutsche Regierung angehe, so habe sie dem englischen Luftfahrtministerium ihren Dank für die erwiesene Höflichkeit ausgedrückt.

Chemiker Straßenbahnerstreik beendet.

11. Chemnitz, 5. Dez. Zum Chemnitzer Straßenbahnerstreik wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Direktion den Streik als beendet ansieht. Infolge des Streiks sind insgesamt 270 Mann fristlos entlassen worden. Im Laufe des heutigen Tages soll der normale Verkehr wieder aufgenommen werden. Die bei der Straßenbahn beschäftigten Arbeitswilligen arbeiten infolge der Entlassungen zurzeit voll, also ohne verkürzte Arbeitszeit. Der Rat der Stadt wird voraussichtlich am Montag nachmittags endgültig zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Schwere Explosion in Brasilien.

11. New York, 4. Dez. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, explodierte in Portonovo ein Munitionslager, das während der Revolution dort aufgestellt worden war. 36 Personen wurden durch die Explosion getötet.

Die weiße Scheibe über Rom / Von Gustav W. Eberlein

Das Betreten des Rasens ist nirgends verboten, und so sitzen Kind und Kinderfräulein noch immer im Gras, ohne sich zu erheben. In einer Herrlichkeit, die immer unbegreiflicher wirkt, je länger man das Schauspiel sieht, vollzieht sich vor der Pincioterrasse der zum Fremdenprogramm gehörige Sonnenuntergang, bei dem man nie weiß, wo das Farbenwunder aufhört und der süße Kitsch beginnt. Man weiß nur, daß das alles unerklärlich schön ist wie die Erinnerung an die schönste Zeit des Lebens, und daß einem in der Fremde die Augen feucht werden, wenn man davon liest oder eine Abbildung sieht, sei es auch nur auf der flimmernden Leinwand. Es ist so viel Musik darinnen, das wird es sein.

Und der Herbst, vor allem der römische Spätherbst, singt noch immer die Melodie des Sommers. Man kann sich gar nicht vorstellen, daß das jemals anders werden könnte.

Eines Tages aber erscheint die weiße Scheibe über Rom, das Abfahrtsignal des Winters. Kalt und forstet, wie der Herr Stansvorsitzer es auf dem Bahnsteig handhabt, erscheint es im Blau, hochgehalten, daß jeder es sehen kann: die weiße Scheibe der Abfahrten über den vorgelagerten Ketten der Apenninen, der Sarvenerberge. Man glaubt nicht recht daran, man geht ja noch ohne Liebeskummer, und man kriegt auf einmal, ein bißchen sommermüde, wie man ist, das Verlangen, diesen Schnee auf Duellstanz zu sehen. Schnee und Rom, das reimt sich so interessant schlecht. Schön müßte es sein, aus der sonnen- und etwas weintrunkenen Campagna direkt in diese blendendste Alpenische hineinzufragen.

Fahren wir im offenen Wagen. Die Tiburine hinaus ... grüne Weide und Weiße ... rote Ruinen und silberne Oliven ... schon wirft sich die Asphaltdecke hinauf nach Tibur oder Livori. Schon geht es, dreißig Minuten nach der Abfahrt, hinein in die kalten, nach geschuppten Berge. Aber noch glühen diese Schuppen wie ein zu nah gerückter Diensthelm und die weiße Scheibe ist dahinter verschwunden wie eine hinuntergeschluderte Lüge. Ein Zug heult auf, steht sich in den Baud der Erde und bildet sich wunder was darauf ein, weil die Landstraßen mühsam darüber wegrabbeln müssen. Und dann dreht er uns wieder eine Nase, weil die Schranke geschlossen ist, und die Reisenden schauen mit Siegermienen aus den Fenstern.

Zwischen Arjoli und Caroli legt die Straße plötzlich ihr zivilisiertes Wesen ab, häutet sich, schuppt sich, versteinert. In früheren Zeiten ist den Schotterhaufen zu beiden Seiten der Bahn gewachsen, jetzt aber benützt man den Schotter sonderbarer Weise zum Schottern. In einem bestimmten Tage des Kalenders wird er ausgekreut, ob ihn die Straße braucht oder nicht. Es kann daher sehr wohl vorkommen, daß ein Automobilist sie über den schwarzen Asphalt löst und ein anderer über seine kaputten Reifen jammert — der Widerstand erklärt sich sehr einfach daraus, daß der erste am 31. Oktober und der zweite am 1. November gefahren ist. Nun, jetzt schreibt man Mitte November, da muß man halt Vorräten mit in Kauf nehmen.

Sie führen durch eine Mondlandschaft. Zwischen nackten Kraterhöfen und unbesetzten Felszaden, in einer sozuzagen ungeschulden Tropfsteinhöhle gibt es ein Nichts. Die Sonne ist noch immer warm und die Leute im Zug schauen herauf. Ein Bauer, der auf einem Esel vorbeitritt, kommt aus dem Kopfschütteln nicht heraus: Da haben sie ein Auto und essen auf der Straße! Da, das hat er voll Verachtung über diese schöne Welt gesagt. Darauf ist er mit dem Esel zwischen die Beine gefahren, daß er sich über- und über dem Esel bekrugte. Rauf ist ein Bull und so ein Untier hat in den Abzügen noch niemand zu Gesicht bekommen.

Rauf traf, bis zu den Hinterläufen über den Wagenhaken hinaushängend, die Kurven in sich hinein, wie endlose Kurzhäute, verlebte Loggiaos in Schreden und brachte die Kinder von oben das Erdbeben von 1915 hat von dieser Gegend, so weit sie leben noch immer so trostlos ausgegessen aus und die neuen Häuser wagen nicht den Kopf zu heben, duden sich erdgeschicklich in diese triarische, grauame und dennoch so geliebte Erde.

Den großen See, den größten des Landes, wenn man von den oberitalienischen absteht, die geographisch ja schon zu einer anderen Welt gehören, den Lago Fucino aber hat nicht die Erde verschluckt, sondern die nie zu viel gepriesene Wirtschaftsweisheit unserer Zeit. Allerdings wollten ihn schon die Alten trockenlegen, zum Glück ist es ihnen nicht geglückt. Jetzt ist das kultivierte Seebecken von „ungeheurer Bedeutung“. Alles ist heutzutage ungeheuer und bedeutend. Vielleicht verzinkt er das hineingestekte Kapital von zweihundert Millionen Lire, mag sein, nur hat sich das Klima ringsum nicht zum Vorteil verändert und schließlich hat ein See als ein gewachsenes Stück Landschaft auch Anspruch auf ideale Beurteilung.

Teilnahmslos stehen die Zweitausender um die erloschene Bracht, aus der jetzt als Berg heraustragt, was früher eine Insel war. Vor den weißhaarigen Riesen steht der Wagen wie vor einer Wand, sogar Rauf wundert sich, daß es da hinaufgehen soll. Aber wir fahren ihnen in den Nacken, daß plötzlich nur noch ihre Köpfe dastehen, einer neben dem andern, alt und verschartet. Und auf dieser Höhe, in einer Kadensalte hat sich Dwindoli eingensetzt, ein Hausen in- und übereinandergeschichteter Häuser, die sich kaum abheben, Stein unter Steinen.

Rauf und durch — da wackeln die Köpfe zurück und die Kessel schließen sich und kaltweiße Dinger treten zurück wie hitzende Möbel bei allerhöchstem Besuch, und ein alpines Wiesental öffnet sich, in dem, wie man uns sagt, die Wasser versinken, um teils zur Adria, teils zum Tyrrhenischen Meer hinunterzutullern, meist unterirdisch. Ich habe den Eindruck, als sei das ganze Abzügenmassiv das Gegenteil von massiv: hohl, unheimlich hohl.

Abends stand der Höchste des Apennins vor uns, der Gran Sasso, und am Morgen wäre er gewiß auch noch dagestanden, wenn ihn nicht der Schneeschwamm ausgelöscht hätte. Dazwischen eine Nacht in Aquila, eine eilige Hochgebirgsnacht. Wahrscheinlich nannte der Höhenkäufer, der zweite Friedrich, als er die Hauptstadt der Abzügen gründete, sie nicht nach dem König der Lüfte, aber sie steht so aus, sie könnte nicht treffender heißen als Stadt des Adlers. Obwohl sie einen langen Corso hat, einen erstunlich lebhaften Bummel auf Steinfließen kennt, ratternde Autobusse und fließendes Wasser im Hotel.

Aber ich wollte ja von dem Schnee sprechen, den man von Rom aus sieht. Daß der Winter hier oben seine Abfahrtsstation hat, erkennt man ohne weiteres. Er pfliff schon aus allen Ventilen. Nach jenem alpinen Wiesental folgte ein Paß mit so wenig einladenden Gebärden, daß es Rauf endlich vorzog, seine Freiluftübungen aufzugeben und die tiefer gelegene Region der Bedale aufzusuchen. Er maulte sogar, als es auf einmal nicht mehr weiterging, weil der Schotter sein Wert getan hatte. Und so erfüllte sich die römische Sommersehnsucht: einmal die Hände tauchen zu können in Schnee und blaue Baden und glühende Ohrschläpchen zu kriegen. Erfüllte sich beim unfreiwilligen Reifenwechsel. Die Wand des Gran Sasso vermochte den pfeifenden Ewigkeitswind nicht abzuhalten. Als die Sonne, dieselbe, die sie jetzt auf der Pincioterrasse bewundern, bleich und unansehnlich in ihr Steinbett trock, hing es zu riefeln an, dünne, graupelige Kloden.

Die Heimfahrt war ein einziges Bergab, ein Hinunter ins Tiefland, in den sonnigen Süden. Gab es nicht einmal eine Zeit, in der ein Reisender, der sich in die wilden Abzügen wagte, voll Respekt angestarrt wurde? Heute ist es in dieser einsamen Gegend sicherer geworden als in manchen dichtbewohnten Gegenden Berlins. Weit reichen die Schwingen des jungen Adlers in Rom.

Schneegebirge um den Gran Sasso d'Italia, Aufsteigerung im Rasotal, Sonne über Antrudoco tief unten in der Schlucht. Man treibt förmlich über den Dächern, immer niedriger, sinkt in die engen Straßen hinab. Hinaus ins Freie, in die Ebene von Nett, dem meteregenen Mittelpunkt der Halbinsel. Ein kurzer Halt an einem opalierenden, madonnenblauen, weißschendenden und herrlich nach Schwefel stinkendem Gewässer; eine Stunde herumgeklütert in einer bis auf die Lorbbögen eingesunkenen geborstenen Kirche, in der meterhoch das saphirene, glaslare Wasser steht; an Wassern und Klüften vorbei, die beim Wiederauftauchen einen andern Namen haben als beim Verschwinden — hohl, hohl sind die Berge und voller Geheimnisse. Es ist unvergleichlich reizvoll, daran vorbeizuhäufeln, darauf die Mähe abzunehmen, die warme Sonne einzuliegen mit voller Brust und nach einer letzten Stunde schnurgerader Ebenefahrt wieder zu landen im letzten Abenddämmer, die weiße Signalscheibe im Rücken, auf der Terrasse des Pincio.

Reinbraut.

Von Alfred Brull.

Mit Erlaubnis des Horen-Verlages bringen wir aus dem Leben erdichteten Werte des bekannten Autors, den unsere Leser als Mitarbeiter schätzen werden, nachstehenden feinsinnigen Abschnitt.

Und heute gingen wir nach dem Kreisort.

Reinbraut war sehr erregt daß sie wieder Menschen sehen sollte.

Als ich sie so gemandt durch den Wald gleiten sah, der hier ganz woglos und zugewachsen ist, wie es vor Freude in mir glühte ob ihrer freien, starken Schritte, und als es mir durch mein Sinnen ging, wie herrlich ungebändig in diesem nach außen abgeschlossenen Menschen das helle Lebensfeuer flackerte, da hätte ich gern gewußt, ob sie nicht auch Blut vom Stamm meines zerstückten Volkes in sich trage.

„Wie war dein Elternname?“ fragte ich unvermittelt.

Und in Gedanken sprach sie ihn aus. Da fuhr sie auf — wie gestochen, stand mir mit kaltem Zorn gegenüber.

„Danke!“ sagte ich lächelnd. „Jetzt weiß ich, daß du meines Stammes bist.“ Und ich Härte sie rasch auf. Denn ihr Name ist einer der sehr wenigen rein pruzillischen Namen, die bis heute erhalten haben. Ich ließ sie zum Exempel pruzillische Worte sprechen und betonte sie falsch. Sie aber berichtigte mich wirklich. Das Sprachgefühl hatten ihre Ahnen durch die Jahrhunderte mitgetragen.

Als wir aus dem Walde traten und Reinbraut vor sich in der Ebene des Kreisorts anständig wurde, schlug sie die Hände zusammen und rief: „Eine richtige Stadt!“

Da sah ich wieder deutlich, wie sehr die großen Maße der Zivilisation und des Maschinenzeitalters nur dünner Firnis auf dem Menschenwesen waren. Schon ein paar Wochen Einjamkeit genügt, die schwache Schicht zu zerhören und einen neuen Menschen mit kindlichen Empfindungen vor die besaunte Welt zu stellen.

Vor dem ersten Menschen, dem wir begegneten, erröte sie und wandte sich ab. Sie war, so wie auch ich, ein wenig unsicher geworden in der Abgeschlossenheit. Es kam hinzu, daß uns die Leute anstarrten, als wären wir wer weiß woher! Und hier zwischen dieser Flut von Leeren, nichts ausdrückenden Gesichtern erlaß ich plötzlich die hohe Schönheit Reinbrauts. Ein warmer Dank durchströmte mich. Wir sahen einander einen Augenblick lang an und — wußten lautlos, wer wir unter Menschen füreinander waren.

Dann eilten wir, die Geschäfte abzuwickeln. Ich fürchtete eine Begegnung mit Stapis. Und es gekteten durch meine herrliche Frau Künglinge, Männer und Greise in eine unangenehme Aufregung. Sie liefen immer wieder von allen Seiten rasch an uns vorbei, als hätten sie etwas eilig zu besorgen oder dies und jenes vergessen. Und es waren die ganze Zeit über immer dasselbe paar Duzend brütender Gesichter — die wahren Mörder und Verbrecher, die nichts als rauben können, die nur zu nehmen und nichts zu geben verstehen, und dies so ohne jedes Beispiel dumm, dumm, dumm sind, daß ihnen jede Fähigkeit des Edelmenschen mangelt, sich eine Frau so herrlich schön hinaufzulieben, um vor ihr einst auf Knien wie vorm Ullar ein trunkenes Gebet zu sprechen!

Es gibt keine häßliche Frau ... Sondern die Männer leben ihren eigenen Begierden. ...

Bei dieser Kraftnahrung gedeihen sie doppelt..!

Junge, lebhafte Menschen verbrauchen unaufhörlich wichtige Kräfte. Zu ihrem Aufbau ist fettreiche Nahrung ganz unerlässlich. Wärme und Kraft, Lebensmut und Freude gibt Rama Margarine bei jedem Essen. Milchreich und frisch, duftend und lecker, köstliche Zutat zu jedem Brot ist Rama.

Rama im Blaiband MARGARINE

Nicht wechseln, nicht mischen. Am besten bekömmlich bleibt stets das eine, kraftpendende Fett. Zum Kochen und Backen, zum Braten und Schmoren nimm Rama im Blaiband.



Die „Karlsruhe“ in Brasilien.

In Bahia und Pernambuco / Abschied und Heimfahrt.

Auf nördlichem Kurs durch den tiefblauen Atlantik wurde unser Ausbildungsdiens erhebtlich gefördert. Neben Einzelübungen wurde die gesamte Beladung zum wichtigsten Ausbildungszweig, dem Gefechtsdienst, zusammengefaßt. Während wir nur die Höhe, die wieder täglich zunimmt und die Nähe des Äquators anzeigt. Zwei Nächte verbrachten wir im Schutze der Klippe vor Anker, südlich Bahia, dessen Lichtermeer am Horizont sichtbar war. Nach 7-tägiger Seefahrt liefen wir am 24. Oktober planmäßig in

Bahia
ein, mit richtigerem Namen „São Salvador da Bahia de Todos os Santos“, der heilige Erlöser an der Allerheiligsten-Bai. Kurz vor uns ging der amerikanische Kreuzer „Benjacola“ im Hafen zu Anker, während der englische Kreuzer „Delhi“ und der brasilianische Kreuzer „Rio Grande do Sul“ schon im Hafen lagen; einige Tage später folgte das brasilianische Linienschiff „Sao Paulo“, wohl ein Beweis, daß man um den Ausgang der Revolution besorgt war. Als erstes erfuhr wir, daß nach dem Präsidenten in Rio de Janeiro abgedacht war, hier an Land die Ruhe wieder hergestellt wäre. Über Landurlaub wurde vorläufig noch nicht erteilt, dafür wechselseitige Besuche mit den fremden Marinen ausgetauscht. Eine „Flauten“-Regatta am Sonntag vormittag bot wegen des „harten Endkampfes“ einen besonders interessanten Anblick.

Bahia, einst Brasiliens Hauptstadt, zählt heute über 350.000 Einwohner, unter denen der farbige Einschlag vorherrscht. Nicht ohne Grund wird Bahia „das brasilianische Rom“ genannt. Zahlreiche Kirchen lassen auf eine fromme Gesinnung der Bewohner schließen; scherhaft sagt man, daß einschließlich Kapellen während eines Jahres täglich in einem anderen Gottesdienste gebetet werden kann; aber die Zahl 80, die für Kirchen genannt wird, mag der Wirklichkeit entsprechen.

Die Stadt dehnt sich terrassenförmig an der geschützten Bucht aus. Durch Anschließung und Aufbarmachung dieses Neulandes wird die Unterstadt erweitert und neuzeitlich angelegt. Wie bei allen aufblühenden Städten bestehen auch hier schroffe Gegensätze. Auf dem Wege zu dem „Cidade“, einem 80 Meil. hohen Hochhaus modernster Art mit 4 Fahrstühlen, die dem Personenverkehr zwischen Unter- und Oberstadt dienen, schreitet man an einer Front zersäuerter, unansehnlicher Häuser vorüber. Eine Eigenart in der Bauweise der Häuser sind schmale, gutverglanzte Fensterrahmen, auf denen die Weiblichkeit den ganzen Tag über sich aufhält und das bunte Leben in den oft beengigend engen Straßen beobachtet. In keiner Lebensweise ist der Brasilianer sehr genügsam, daher haben die Frauen Zeit, aber kein Interesse für innere Beuglichkeit ihres Heims. Zwischen Mantel- oder Giletarten schieben sich Straßenbahnen und Automobile hindurch; der Verkehrsstrom wird wenig beachtet und man wundert sich, daß Verkehrsunfälle verhältnismäßig selten sind. Interessant ist

das Leben und Treiben am Quai, wo die mannigfaltigen Landesprodukte gehandelt werden, einschließ-

lich Seidenstoffen und schillernde Kostüme. Aber es riecht überall nach Negern. Schwarze Frauen hocken an den Häuserwänden oder gehen barfuß durch die Straßen, um Orangen, die in Bahia am besten sind, Mangos, Bananen und allerlei Badewerk anzubieten; erstaunlich, daß sie dafür Abnehmer finden.

Von der Oberstadt mit seinen grünen Anlagen erhält man einen herrlichen Überblick auf Stadt und Hafen. Hier oder ist Regierungs- und Wohnstadt mit prächtigen Bauwerken alter und neuer Kunst, schönen Villen mit reizenden Vorgärten und guten Straßen. Vom Palast des Erzbischofs, dem Kloster mit Kirche der Franziskaner, dem historisch-geographischen Institut und der medizinischen Hochschule umgeben liegt der „Platz des 15. November“. Regierungspalast, Stadthaus, Staatsbibliothek, Theater und viele Kinos liegen im Inneren der Stadt. Gesundheitlich hat Bahia auch Fortschritte gemacht; das gefährliche Gelbfieber ist verhältnismäßig selten, andere früher häufige Krankheiten so gut wie ausgerottet. In dieser Hinsicht ist Brasilien sehr auf guten Ruf bedacht, um dadurch nicht wirtschaftliche Nachteile bei der Ausfuhr seiner Landesprodukte befürchten zu müssen.

Die Hauptträger der weißen Kultur sind die Luso-Brasilianer, die Nachkommen der um 1500 eingewanderten Portugiesen. Eine breite Mischlingschicht vermittelt den Übergang zu den Indianern und besonders den ehemals als Sklaven von Afrika eingeführten Negern.

Bahia war der größte Sklavenmarkt Brasiliens.

Die brasilianische Landwirtschaft, die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens des ganzen Landes, beruhte Jahrhunderte hindurch auf dem Großbetriebe und dafür war Sklavenarbeit Voraussetzung. Die gewalttätige Lösung dieser Frage und der 1888 erfolgten Befreiung aller Sklaven hatte den schwersten politischen Konflikt zur Folge und der Sturz der Monarchie im November 1889 war die Quittung.

Die Sklaverei ist verschwunden, die Pflanzungen sind geblieben und liefern weiter ihre reichen Ernten. Noch immer wird das Zuckerrohr in diesem Staate angebaut, wo die ersten Zuckermöhlen schon 1549 in Betrieb gesetzt wurden. Den weitaus größten Reichtum bilden Kakaopflanzungen, die an der bewässerten und warmen Südküste des Staates besonders reiche Erträge liefern und um 1780 hier angelegt wurden. Auch Reis, Maniok und schwarze Bohnen, die Hauptnahrung des Volkes, bringen gute Ernten. Spricht der Deutsche von Bahia, so denkt er aber zunächst an die guten Zigarren. Tabak ist von jeher hier gebaut worden und besonders gepflegt und man exportiert heute noch erstklassige Erzeugnisse; davon konnten sich die Ausflügler nach St. Pauli an Ort und Stelle überzeugen.

Nach 2-tägiger Seefahrt liefen wir am 4. November vormittags **Pernambuco**, brasilianisch „Recife“ — das Riff“, an. Einige hundert Meter von der Küste entfernt ist dem Festland ein 4 Kilometer langes Riff

vorgelagert und bildet den schmalen Binnenhafen, der seiner Bedeutung als Hauptumschlagplatz des gesamten Nordostens von Brasilien entsprechend ausgebaut ist.

Die Anfänge der pernambucaner Wirtschaft beruhten auf dem Anbau des Zuckerrohrs, das von den Lagen herübergebracht und später durch ergeblichere Sorten ersetzt wurde. Noch heute ist Pernambuco der führende Zuckerstaat Brasiliens. Die feuchten Küstengegenden sind eine unabhöhrbare, wogende, schiffreiche Ausdehnung. Im trockeneren Innern des Landes gedeiht ausgedehnt die Baumwoll-, das nächste wichtige Ausfuhrerzeugnis. Daneben kommen auch Tabak, Kakaó, Kaffee, Vieh und Häute in ansehnlicher Menge auf den Markt. Wichtig für den Verkehr sind die Bahnhöfe, die weit in das Binnenland führen.

Die Stadt Recife ist die Vereinigung dreier einst selbständigen Siedlungen: Boa Vista auf dem Festlande, der Halbinsel Recife und der Insel Antonio Vaz. Der älteste Teil der Stadt ist der Hafen, gleichzeitig die eigentliche Geschäftstadt. Hier liegen Zollhaus, Marinearsenal, Schiffsverft, große neuzeitliche Warenlager und Kontore. Nach Antonio Vaz führen zwei Brücken hinüber, wo der Regierungspalast, das Theater, die Markthalle, Kaffeehain und das Gefängnis liegen. Von diesem Stadtteil aus gelangt man über drei weitere Brücken nach Boa Vista, wo der Bischof von Olinda residiert. Hier findet man auch schöne, öffentliche Anlagen, breite Straßen mit schattigen Bäumen und Palmen besäumt, moderne Villen und Gärten, die weithin ins Borgebiet laufen. Von jeher ist Recife Festung gewesen; einige Forts sind heute noch recht gut erhalten.

Wenn Recife mit seinen 250.000 Einwohnern heute dem jahrelangen Kampfe gegen Bahia um den Vorrang auch unterlegen ist, so bleibt es doch ein Hafen mit wirklichem Leben. Durch seine günstige Lage, weit nach Osten in den Ozean vorzuspinnen, ist Recife stets ein wichtiger Stützpunkt für die Schifffahrt gewesen und wird nun auch ein solcher für den kommenden Flugverkehr zwischen Europa und Südamerika werden. Damit ist ein neues Aufblühen zu erwarten.

Mit dem Auslaufen aus Pernambuco am 7. November verließen wir auch Brasilien, wegen seiner ungeahnten Bodenfruchtbarkeit wohl mit Recht

das Land der Zukunft

genannt. Aber bevor eine sachgemäße Ausnutzung einsehen kann, wird sich auch dieses Land mit sozialen Erschütterungen auseinandersetzen haben, wie jedes andere Land, das der Industrialismus in seinen Bann zieht.

Klarer Vollmond beleuchtete noch lange die Küste Südamerikas und ließ unsere Gedanken zurückweisen in die angelaufenen brasilianischen Häfen. Trotz innerer Unruhe, die gewisse Hemmnisse auferlegte, haben wir überall größtes Entgegenkommen, aufrichtige Herzlichkeit und Anhänglichkeit zur alten Heimat unter jenen augenblicklich wirtschaftlich besonders schwer kämpfenden Landesleuten gefunden. Und während wir draußen auf offenerm Ozean, weit aus Sicht von Land, noch einige brasilianische Fischer auf ihren Segelfloßen, Ganjadas genannt, passieren, spielt unsere Kapelle: „Soldato, jetzt gehts zur Heimat...“

10% Samstag und Sonntag 10%
die letzten Tage meines
Jubiläums-Verkaufs
Wäsche-Geschäft
Paul Roder Nachflg.
Jenny Homburger • Kaiserstraße 136

Hausbesitzer!!
Ein großer Teil der Veranlagung für die erhöhte Gebäudedonationssteuer ist den karlsruher Hausbesitzern in den letzten Tagen ausgegangen. In vielen Fällen hat die Gebäudedonationssteuer-Stelle die Friedensmieten willkürlich höher angesetzt, ohne den Eigentümern Aufklärung zu geben. Die Organisation empfiehlt den betroffenen Hausbesitzern gegen die Forderung sofort Beschwerde einzulegen. Vorzüge sind auf der Geschäftsstelle erhältlich. (4351)
Der Verein hat alle Schritte eingeleitet, damit die Veranlagungen nur nach gerechten Grundsätzen vorgenommen werden. Haus- und Grundbesitzer Verein e. V., Karlsruhe.
Der Vorstand.

Ausstellung.
Die Pläne für die Ueberbauung unseres Geländes an der Karlsruher Straße und die Errichtung eines Hauptgemeindehauses sind vom 5. bis 10. Dez. im Vorhof des Bad. Landesgymnasiums nachmittags angesetzt, am Sonntag von 11-13 Uhr, am Montag von 15-17 Uhr, sonst von 10-13 und 15-17 Uhr. (4198)
Evang. St. Karlsruher.

Beleuchtung Karrer
Amalienstr. 25a, geg. Postschek.

Teilszahlung	Ratenkauf
elektr.	
Nachtschlampe	ab Mk. 3.75
Hängeleuchte	5.75
Klavierlampe	19.75
Standleuchte	8.75
Heizlampe	58.00
Heizlampe	9.75
Kochplatten	6.75
Radio komplett	89.50

Weihnachts-Bäckerei
empfehle in nur frischer, bester Qualität!

1a Tafelbutter	1.50
Prima trichte Landbutter	1.60
Bei Mehrabnahme jeweils billiger.	
Rama-Clevertstolz, das Beste	1.00
Palmin-Estol	
Feinst. Schwarzw. Tannenhonig	1.80
Bei 10 Pfd. & 1.60	
Gar. reiner Blütenhonig	1.20
Bei 10 Pfd. & 1.10	
Schlagsahne — Kaffeesahne — Saure Sahne. — Lieferung frei Haus.	

L. SCHÖN Leopoldstr. 20
Telefon Nr. 1859

Wo ein Wille da ist auch ein Weg!
In dieser Erkenntnis ruhen ungeahnte Kräfte. Auch die furchtbare Wirtschaftskrise kann gemildert werden, wenn jeder Einzelne zielbewußt seinen Weg verfolgt. Für den einsichtigen Kaufmann erhebt sich die gebieterische Pflicht, mit aller Kraft zu arbeiten an der

Senkung der Preise
Was wir bieten:

Winter-Mäntel	22.— 34.— 45.— 58.— 75.— bis 140.—
Herren-Anzüge	18.— 24.— 32.— 46.— 58.— bis 120.—
Trench-Coats	15.— 24.— 32.— 38.— 44.— bis 52.—
Winter-Joppen	9.— 13.— 16.— 18.— 24.— bis 28.—
Gummi-Mäntel	10.— 14.— 18.— 24.— 28.— bis 35.—

Sonntag von 11-6 Uhr offen.

Stern & Co.
Marktplatz KARLSRUHE Kaiserstr.
Das grosse Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

Für Nikolaus!

Süße Orangen	4 @ 95
Süße Mandarinen	3 @ 95
Prima Apfels	1 @ 45
Walnüsse	1 @ 50
Feigen	1 Kranz 20
Erdnüsse	¼ @ 15
Erdnusschokolade	100 g 20

Brogli • Feinkost
Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr.
Telephon 6640.
Lieferung frei Haus.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklassigen Qualität, u. den äußerst billigen Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Krenzstrasse 26, Markgrafenstrasse 41

Pelzwerkstätte Max Kusber,
Sofienstr. 13 (nahe Karlsruh).
Mahanfertigung von Mänteln, Kragen, Pelzjacken, Umarmelinnen, Pelzwaren. (4453)
Billigste Preise!

Lichtpausen
fertigt schnell (18513)
F 14 3 11 0 2 r.
Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Kaufgesuche
2-türiger Schrank
auf erhalten zu kaufen gesucht. Off. bei Frau v. Pott, Karlsruh, u. Preis unt. Fr. 22052 an die Bad. Presse.

Ladenreal
mit Schulden zu kaufen gesucht. Angebote unt. Fr. 22037 an die Bad. Presse.

Zu kaufen
8500 m Rollbahnteils, 70 u 80 mm hoch, mit Gießschwellen.
100 Rollwagen ¼ u 1 cbm Inhalt.
5 Robbels 10/12-20 Pz.
4 Dampf-Lochs 40-50 Pz., alles 800 mm Spitz, in gebrauchtem, sehr gutem Zustand. (34108)
Drehteile & Koppel H. G. W. Rüden 2 G. Eintracht Reuniquierstraße 50.

Zu miete
mögl. gute Marke, u. neuwert. aus Privat- hand zu kaufen gesucht. Off. bei Frau v. Pott, Karlsruh, u. Preis unt. Fr. 22056 an die Bad. Presse erbeten.

Gebr. Gasheizöfen
für Bad gesucht. Ange- bot mit Preisang. u. Fr. 22065 an die Bad. Presse.

Radio
Hol., Reg. od. Anode, zu kauf. gesucht. Ausfuhr. Angeb. u. 22061 an die Bad. Presse.

Stanze
für 5 mm Eisen und 6-8 mm Lochstärke zu kaufen gesucht.
In erfragen: Kapellenstraße 28, „Zur Kornblume“

Kapitalien
M. 5000.-
auf prima landliche Objekte als 1. Hypothek gesucht.
Offerten unt. Fr. 22455 an die Bad. Presse.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
20 bis 50 %
Rabatt
H. Landauer
Schuhe • Kaiserstraße 183

Immobilien
Mietzerei
ausg. mach. gut ein- gericht. zu verpachten, evtl. mit Haus u. off. Büro Dienst. Abenteilerstraße 40.

Gutgehende Dampf- bäckerei
im Säwärmald ist sofort zu verpachten. Röhres (4164)
99, Wald, Karlsruhe, Kantstr. 12, a. Karlsruh- platz. Tel. 1562.

Bäckerei
mögl. mit Café, in einer Stadt Mittel- badens, h. hoher An- schreibung gesucht. An- gebote unt. Fr. 4804 an die Badische Presse.

Haus
Südlich in 1. St. (Land 3 u. 2 Zimmer, Bad, Küche, Kamin, Holzofen, etc.) in sehr guter Lage, Markt, Anbahnung, etc. Angeb. unt. Fr. 4111 an die Badische Presse.

Mietzerei
zu verkaufen.
In mittelbädischer Gemeinde von 2500 Einw. ist Immobilien mit Metzgerei, Schlachthaus und Betonmontagegebäude bei 4000 RM. Anbahnung zu verkaufen. Angebote unt. Fr. D 3004 an die Badische Presse.

Dem Herrn
eine gute Rasierausrüstung
Täglich wird er sich beim Rasieren dankbar ihrer erinnern. Große Auswahl in besten Qualitäten preiswert beim Facmann!

Kratz Solinger Spezialist
Waldstr. 41, 60 • 6 Hofmann

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Rekordversuche des S.V. „Neptun“ Karlsruhe.

Zwei Mal in der „Liste der drei Besten“.

Im vergangenen Sommer unternahm „Neptun“ Karlsruhe im Rahmen eines öffentlichen Abends im Stadion auf die deutschen Bestleistungen in der 3 mal 100 Meter, 4 mal 100 Meter-Rüdenstaffel und 6 mal 100 Meter-Rüdenstaffel. Damit verbunden waren zugleich die Vereins- und Gasten, die jedoch infolge sehr starker Beteiligung nur Teil beendet werden konnten.

Begrüßungsworten des „Neptun“-Vorstandes Pulver gab Starter Schopp das Kommando zur 3 mal 100 Meter Rüdenstaffel. Erstere erzielte mit Fuchs (1.19,8 Min.), Wunsh (Müdenstaffel 1.19,4 Min.), Diehl (1.19,8 Min.) die Zeit von 3.58 Min. bei einem Durchschnitt von 1.18,7 Min., wobei nur von „Hellas“ Magdeburg erreicht worden ist. In der 4 mal 100 Meter Rüdenstaffel legte die vierte 100-Meterstaffel in 1.22,4 Minuten zurück, so daß die Gesamtzeit der Viererstaffel mit 5.18,4 Minuten um 2,2 Sekunden hinter dem „Hellas“-Rekord zurückblieb. In der 6 mal 100 Meter Rüdenstaffel wurde infolge Erkrankung der vierten Mannschafft, die dritte Wende in der Brustlage zu absolvieren, so daß die Distanzierung erfolgen mußte.

Die nachfolgenden Einzelkämpfe zur Vereinsmeisterschaft in der 100 Meter in 1.08,4 Min. ergebniswert, die der Mannschaft Rayer (Brust 1.24 Min.), Fuchs (Müden 1.09,2 Min.), Wunsh (Brust 1.20,5), Diehl (Müden 1.21,5), Rihaupt (Kraul, 1.08,5) legte „Neptun“ die 100 Meter-Lagenstaffel in 7,42 Min. zurück und um 5 Sekunden hinter seiner eigenen Jahresbestleistung, die im Kampf im März d. J. erzielt wurde, zurück. Alles in allem damit „Neptun“ zwei weitere Plätze in der „Liste der drei Besten“ erobert. Die Rekordversuche werden im Frühjahr nächsten Jahres wiederholt.

Der Sport des Sonntags.

Der kommende Sonntag zeigt im allgemeinen wieder das gewohnte Bild seiner letzten Vorgänger. Die Jahreszeit läßt im Freien ausschließlich die Radiespiele wie Fußball, Handball, Hockey und Rugby zur Geltung kommen und in den Sporthallen, deren Zahl in Deutschland ohnedies sehr beschränkt ist, hat sich bisher lediglich der Radsport Geltung verschafft, während Veranstaltungen im Tennis und Schwimmen seltener, im Bogen auf die Wochentage beschränkt sind. Hervorzuheben aus dem Programm des Sonntags sind: die Silberhild-Zwischenrunde im Hockey zwischen Süd- und Westdeutschland in Frankfurt und die für den süddeutschen Fußball wichtige Tagung des Verbandsvorstandes am Samstag und Sonntag.

Fußball.

In der süddeutschen Bezirksliga sind die meisten Entscheidungen bereits gefallen. In den Gruppen Nordbayern, Südbayern, Baden, Saar, Main und Hessen stehen die Gruppenmeister fest und in den beiden Gruppen Rhein und Württemberg ist die Lage noch so unübersichtlich, daß auch mit den Spielen des kommenden Sonntags noch keine Klärung erreicht wird, wie auch die Frage der Zweiten und Dritten erst in den wenigsten Gruppen geregelt ist. Die Gruppen Main und Hessen beenden am Sonntag ihre Verbandsspiele, während das Programm der übrigen Gruppen noch den ganzen Monat Dezember in Anspruch nimmt.

In Gruppe Baden

Sind 3 entscheidungsvolle Spiele angelegt. In Karlsruhe findet wiederum eine Lokalbegegnung im Phönix-Stadion statt. Phönix empfängt den B. f. B. Da Phönix noch nicht sicherer Anwärter für den zweiten Platz ist und auch der B. f. B. einen Sieg dringend nötig hat, steht ein interessanter Kampf zu erwarten. Die Verwirrung in der Tabelle ist ja nachgerade derart, daß in der Gruppe jeder Punkt für jeden der Beteiligten mit Ausnahme des B. f. B. von eminenter Wichtigkeit ist. Nach den außerordentlich guten Leistungen der Schwarz-Blauen im Rivalenkampf gegen den B. f. B. wird sich der B. f. B. auf einen schweren Waffengang gefaßt machen müssen, der die letzte Energie und restlosen Eifer erfordert. Wenn man auch nach allen Regeln der Vernunft mit einem Phönixsieg rechnet, so wird man jedoch auch berücksichtigen müssen, daß jeder Lokaltampf unberechenbar ist, und daß der B. f. B. auch

schon gegen schwerste Gegner eine beachtlich scharfe Klinge geführt hat. Beide Mannschaften treten mit ihren stärksten Vertretungen an. In Freiburg ist Schramberg Gast beim Sportklub. Diese beiden Vereine liegen hart nebeneinander im guten Mittelfeld. Sie sind als ziemlich gleich stark anzusprechen. Der eigene Platz wird allerdings den Freiburgern zum Vorteil gereichen, jedoch man mit einem Siege oder zum mindesten mit einem unentschiedenen Ausgang rechnen kann.

In Billingen wird Kastatt außerordentlich schwer anzukämpfen haben. Beide Mannschaften stehen noch in schärfster Konkurrenz um den dritten Platz. Auch diese beiden Mannschaften sind ungefähr gleichwertig, mit dem Unterschied, daß Kastatt vielleicht den durchschlagträchtigeren Sturm, Billingen die stabilere Hintermannschaft besitzt. Auch hier ist der Ausgang durchaus offen.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr befreitet der B. f. B. auf seinem eigenen Platz ein Privatspiel gegen den F.C. Mühlburg. Wer die Chronik der beiderseitigen Begegnungen verfolgt, wird unschwer feststellen können, daß der B. f. B. gegen Mühlburg stets mit außerordentlichen Schwierigkeiten und einem sehr leistungsfähigen Gegner zu kämpfen hatte. Auch diesmal wird der B. f. B. gut daran tun, das Spiel gegen den voranschreitlichen Kreisligameister nicht allzu leicht zu nehmen. Der überwältigenden Mehrheit der Zuschauer würde es mehr entsprechen, wenn beide Mannschaften nach den fortwährenden, nervenaufreibenden Punktspielen in einem schönen und leidenschaftslosen Spiele ihre Kräfte messen. Das Ergebnis ist dann von untergeordneter Bedeutung.

Mittelbadens Kreisliga.

Der kommende Sonntag sieht nur drei Spiele vor. Es treffen sich: Beiertheim und Daxlanden, Krielfingen und Durlach und Frantonia und Ruppurr. Sämtliche Spiele finden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine statt. In keinem dieser Spiele kann mit einem bestimmten Sieg dieser oder jener Mannschaft gerechnet werden. Beiertheim, Durlach und Ruppurr dürfte eine spielerische Überlegenheit zuerzuerkennen sein, diese wird jedoch ohne den nötigen Spielersifer nicht ausreichen, um einen Sieg zu landen.

Schwimmen.

Das wichtigste Ereignis im Schwimmsport spielt sich diesmal außerhalb der Reichsgrenzen ab. In Budapest, das bisher trotz des ausgezeichneten ungarischen Schwimmermaterials nicht über eine Winterhalle verfügte, wird die erste Halle auf der Margaretheninsel mit einem internationalen Programm eingeweiht. Schubert-Breslau und Reigel-Göppingen vertreten dabei die deutschen Interessen.

Tagungen.

Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes tagt am Samstag und Sonntag und nimmt zu den schwebenden Fragen Stellung. In Dessau hält der Bund Deutscher Radsfahrer seine Hauptversammlung ab.

Beim Kampf Carnera-Pastors in Barcelona wurde eine Einnahme von 300 000 RM erzielt.



NIKOLAUS
empfehlen wir Ihnen besonders unsere gefüllten **Nikolaus-Tüten 95**

Inhalt:
Walnüsse, Feigen, Haselnüsse, Apfel oder Mandarinen, Nikolauskuchen, Schokolade, Herzen, Gebäck, Cremeschokolade Stück

Die **Haerberlein-Lebkuchen** in Paketen und Geschenkboxen

Lebkuchenherzen u. Schnitten

Cocos-Makronen 25	Tee-Gebäck 25
Pfeffer-Nüsse 20	Erdnuß-Schokolade 100 gr 20
Vollmilch-Schokolade 4 Tafeln 1 00	Sarotti-Buchschokolade 35
	Milch 40

in unseren **Konfitüren-Spezialabteilungen** finden Sie eine besonders reiche Auswahl in süßlichen Geschenken und Überraschungen.

Walnüsse, Haselnüsse, Äpfel, Orangen, Mandarinen, Feigen, Datteln

Pfäñkuch
5% Rabatt

Dieser **Sprechapparat**



19.80

Einfederschneckenwerk, schöne Tonwiedergabe (für Verstärkerapparate geeignet)

Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Waldstraße

Fritz Müller

Praktische Weihnachtsgeschenke

Beleuchtungskörper, Staubsauger, Christbaum-Beleuchtungen, Radio, Bügeleisen, Heizkissen zu billigen Preisen.

Elektro-Installations-Geschäft **G. Maier** Körnerstr. 55
Telephon 241.

Club-Möbel

reichhalt Lager in Leder u. Stoffen bequeme Formen, Chaiselongues, Schreibtische, Speisestühle in großer Auswahl. Aufarbeiten von Ledermöbel, Aufarbeiten von Postermöbel aller Art. Weihnachtsunterstützung erbitte rechtzeitig.

E. Schütz, Kaiserstr. 227
Telefon 2498

Erstes Spezialgeschäft am Platze. Teilzahlung gestattet. Ratenabkommen ausgeschlossen. — Franko-Versand.

Farben, Lacke etc.

gebrauchsfähig für Anstrich aller Art vorteilhaft in **Farbenhaus Hansa**
Waldstr. 15, beim Loosseum

Offizieller gegen **Tafelbutter**

1.25 (auf Wunsch Bundstücke)

Säfermarken u. Enten

1.25 (auf Wunsch Bundstücke)

3. Guttad, Gendertweg (Miemelland)

im Schatten des Riesensenders MÜHLACKER bester Empfang durch Radio-Einheit



Der von Telefunken erbaute Riesensender Mühlacker hat eine Tonklarheit, wie sie bisher von kaum einer anderen Station erreicht wurde. Was nützt aber die beste Modulation des Senders, wenn Ihr Empfänger sie nicht voll wiedergeben kann.

Telefunken hat deshalb seine 3-Röhren-Apparate den Verhältnissen im Nahbereich von Riesensendern angepaßt.

Geringere Störungsempfindlichkeit der Telefunken-Stäbe

Die neu erfundenen Telefunken-Stäbe haben infolge ihrer besonderen Art von Gleichrichtung größere Störungsfreiheit. Sie erlauben eine Vereinfachung der Konstruktion, sodaß durch die Vereinigung von Empfänger und Lautsprecher in Telefunken 12 eine **Radio-Einheit** geschaffen wurde, die durch die gefällige Form, durch ihren billigen Preis und ihre hervorragende Klanggüte (4-poliger Lautsprecher) allen Radio-

TELEFUNKEN 12 — „Empfänger und Lautsprecher in Einem“

Freunden besonders willkommen sein wird.

TELEFUNKEN 12, „Empfänger und Lautsprecher in Einem“ Die volkstümliche Radio-Einheit für jedermann gibt klaren Empfang des Senders Mühlacker bei einfacher Handhabung. Die stilvolle äußere Form hat Telefunken 12 den Beinamen „der schöne Empfänger“ eingetragen. Man wird ihren guten Geschmack bewundern!

TELEFUNKEN 12, betriebsfertig ausgerüstet, RM 168.-

TELEFUNKEN 33, das 3-Röhren-Gerät für Anspruchsvolle, technisch vollendet, geschmackvollste Form; einschließlich Röhren, RM 165.- dazu ARCOFON 42, der preiswerte Telefunken-Lautsprecher mit der Full-umbau... RM 32.- Beide Geräte können mit Schirmgitter-Endröhre ausgerüstet werden.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 5. Dezember 1930.

46. Jahrgang. Nr. 566.

Die Bedrohung des heimischen Tabakgewerbes.

Ein Protest der Werkmeister.

Am letzten Sonntag tagte in Hohenheim eine vom badischen Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, einberufene Versammlung aller in der Tabakindustrie Badens, der Pfalz und Südbayerns beschäftigten Werkmeister. Die Versammlung, die im Lokal „Stadtpart“ in Hohenheim stattfand, war überaus gut besucht. Der Geschäftsführer Konrad vom Deutschen Werkmeister-Verband, Geschäftsstelle Mannheim, behandelte in einem einundzwanzigstündigen Referat die geplanten Maßnahmen der Regierung, die in ihrer Auswirkung den Ruin für alle Angestellten und Arbeiter in der Tabakindustrie bedeuten würde. Er hat schon jetzt rückläufigen Eingänge aus den Sollsteuererträgen beklagt und die verteilte Auffassung, daß die ins Auge gefaßte höhere Belastung das Gegenteil von dem herbeizuführen müßte, was man beabsichtigt habe. Die in der Tabakindustrie beschäftigten 100 000 Arbeiter und Angestellten würden umso schwerer von der zu erwartenden Erwerbslosigkeit betroffen sein, weil in den in Frage kommenden Distrikten außer der Tabakindustrie andere Verdienstmöglichkeiten überhaupt nicht vorhanden sind. Die Regierungsvorlage würde die fast völlige Vernichtung einer typischen Mittelständlerischen Industrie bedeuten, und das Ausbleiben der Existenz von Tausenden und Abertausenden im Gefolge der Verfallung unterbrochen zeichnete der Redner auch die unermesslichen Folgen auf, die aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen untragbar seien. Die Durchführung der Regierungsvorlage bedeute auch für viele ländlichen Gemeinden den völligen Ruin.

Rachstehende Entschädigung, die einstimmige Annahme fand, wurde an den Reichsfinanzminister und die in Frage kommenden Stellen weiter geleitet.

Alle in der badischen Zigarrenindustrie beschäftigten Werkmeister erheben geistlichen Protest gegen das Vorhaben der Regierung, die Zoll- und Steuerabgaben weiter zu erhöhen. Die geplanten Maßnahmen werden nicht nur dazu führen, die ohnehin schon schlechte Lage der in der Tabakindustrie Beschäftigten vollends zu verschlimmern, sondern stehen auch in hohem Widerspruch zu dem allgemeinen Verlangen nach Preisentzug und Arbeitsbeschaffung, sowie nach aber auch Arbeiter und Angestellten, in Gebieten, die keine anderen Arbeitsmöglichkeiten bieten, stehen, da die Regierung in Aussicht gestellten Hilfsmassnahmen nur eine zeitliche Hilfe darstellen, am Ende ihrer Existenz. Sie verlangen, daß die Unterstützung nicht nur für 52 Wochen, sondern länger gewährt wird, bis die durch die Regierungsvorlage um ihre Existenz gebrachten Arbeiter und Angestellten eine neue Existenz gefunden haben.

Seit dem Bekanntwerden der Pläne der Reichsregierung über eine neue steuerliche Belastung des Tabaks, sind die warnenden Stimmen aus den Kreisen der Tabakindustrie und der Tabakgewerkschaft nicht verstummt. Tagtäglich gellen die Proteste wie ein Ruf nach Rettung und Milderung, und die Stilllegungen der Fabriken und mittleren Tabakfabriken — um die es sich hier handelt — es sich fast ausschließlich in Baden — in allen Teilen des Landes sind ein erschütternder Beweis dafür, daß die Vorhaben nicht Bluff und Drohmittel waren. Die Zahl der Beschäftigten, die zu Beginn des kommenden Jahres die Schließung ihrer Betriebe anfangen müßten, geht bereits in die Hunderte und die Zahl der brotlos werdenden Zigarrenarbeiter in die Zehntausende. Rechnet man doch damit, daß am 1. Januar 1931 in Baden etwa 130 000 Arbeiter der Zigarrenindustrie vorerst auf der Unterstützung anheimfallen und 35 000 Arbeiter dauernd von der Straße bleiben. Da ist die Frage nur zu berechtigt, ob die Regierung nicht schon jetzt Maßnahmen ergreifen sollte, um die Millionen Markt, die man aus der Mehrbelastung der Zigarrenindustrie wirklich die großen materiellen Opfer und moralischen Schäden abwenden, von denen die in Frage kommenden Volksteile betroffen werden. Dabei wollen wir nicht einmal von der Vermeidung der Steuererhöhung sprechen, die gerade in das Tabakgewerbe und den Tabakbau alle paar Monate hineingetragen wird.

Für Baden wiegen die Nachteile der neuen „Tabaksteuer“ doppelt schwer, weil wir mit 65 v. H. des deutschen Inlandkonsums an erster Stelle der tabakverarbeitenden deutschen Länder stehen und die 44 000 badischen Zigarrenarbeiter ein Drittel der in der Industrie beschäftigten deutschen Arbeiter darstellen. Daß auch die badische Tabakindustrie durch die Krise des Tabakgewerbes in Mitleidenschaft gezogen werden, erhellt schon aus der Tatsache, daß Bezirke wie Lahr 5894, Wiesloch 5908, Mannheim 6000, Heidelberg 4639 Tabakarbeiter beschäftigen. Auch der Reichsfinanzminister verschließt sich nicht den dem Tabakgewerbe drohenden Gefahren, wie aus seiner Antwort an das badische Landtagsparlament hervorgeht. Man wird für die Haltung Dr. Dietrichs Verständnis aufbringen, um das er bittet, aber trotzdem der Regierung Ausdruck geben müssen, die Reichsregierung könnte mit immer schärferer Anziehung der Steuerlast für Tabak die Erfahrungen machen wie mit dem Ertrag des Branntweinmonopols, der nach dem Eingekändnis des Reichsfinanzministers — oder vielleicht gerade wegen — wesentlicher Erhöhung des Steuerpreises gefallen ist. Wie Dr. Dietrich am Mittwoch im Reichstag erklärte, gedenkt die Regierung die den kleinen Fabrikanten, den Angestellten und Zigarrenarbeitern drohenden Gefahren mit Unterstützungen zu bekämpfen. Man wird bald feststellen können, ob das Rechenexempel der Reichsregierung aufgeht oder nicht, doch die bis jetzt noch Unbekannte der Gleichung bittere Erfahrungen vorbehält.

Der Schlag wurde aber nicht nur gegen die Zukunft der Zigarrenindustrie gerichtet, sondern er bedroht auch das gegenwärtige Lohngeschäft, auf das das Tabakgewerbe große Hoff-

nungen gesetzt hatte. So konnte man in den letzten Wochen die Feststellung machen, daß angesichts der Zollerhöhung auf Auslands-Tabak der Markt für Inlandsware recht aufnahmefähig war und fast die gesamte Ernte, sowohl von den dem Landesverband badischer Tabakbauvereine als auch vom Freibau, zu anziehenden Preisen abgesetzt wurde. Die Zigarrenindustrie hat sich auch trotz der für Monatsende ausgeprochenen Kündigungen auf dieses Weihnachtsgeschäft eingestellt und arbeitet weiterhin mit Überstunden. So mußten in Hohenheim der größten tabakverarbeitenden Gemeinde Badens, fast sämtliche Firmen bei dem Gewerbeaufsichtsamt um die Genehmigung für Überstunden nachsuchen und arbeiten dreizehn Stunden in Tage. Doch wird das Weihnachtsgeschäft durch die Bestimmungen über den verkürzten Banderolenbezug außerordentlich gefährdet. Diesen Bestimmungen zufolge dürfen während des Monats Dezember Tabaksteuerzeichen den Bezugsberechtigten nur in einem Umfange verabreicht werden, der 80 v. H. des Steuerwertes der im September 1930 bezogenen Tabaksteuerzeichen entspricht. Und wenn Betriebe im September d. J. überhaupt keine Tabaksteuerzeichen oder nur in außerordentlich geringem Maße bezogen haben? Hier ist man auf den Ausweg verfallen den Hauptzollamt die Festsetzung des für den jeweiligen Betrieb als normal anzusehenden Dezemberbedarfs zu überlassen.

Anscheinend kam man aber auch in Berlin zu der Auffassung, daß diese Bestimmungen doch eine zu große Gefahr für das Tabakgewerbe gerade vor Jahreschluss heraufbeschwören müßten, da man bereits mit dem Gedanken einer neuen Notverordnung beschäftigt ist, die dem Zigarrenfabrikanten die Wahl läßt, dem Banderolenbezug für Dezember entweder Vierfünftel des Septemberbezugs oder für die Monate November und Dezember 1930 das zweimonatige Quantum des Vorjahres zu Grunde zu legen. Ob aber damit — es handelt sich, wie gesagt, vorerst nur um Pläne — dem heimischen Gewerbe viel geholfen wird, namentlich soweit die Firmen keine

Tabaksteuerlager besitzen, ist außerordentlich fraglich. Dazu kommt, daß auch im Tabakhandel eine Verknapfung der Banderolen eingetreten ist, so daß auch hier die Gefahr besteht, trotz hinreichender Vorräte die Nachfrage auf Weihnachten nicht befriedigen zu können. Droht bei all diesen geistlichen Maßnahmen nicht die Gefahr, daß die Zigarrenindustrie, in der doch weitgehend Handarbeit erforderlich wird, nicht genau so wie die Zigarettenindustrie eines Tages vertruftet wird und dadurch die Mittel- und Kleinbetriebe in Baden mit ihren Kleinfabrikanten und Arbeitern verschwinden? Die vorgesehenen Zuweisungen aus den Fristverkürzungen auf einen längeren Zeitraum, sind durchaus kein hinreichender Schutz für diese gefährdeten gewerblichen Betriebe.

Daß die Folgen der Tabaksteuerreform auch auf die badischen Tabakbauern nicht ohne Rückwirkungen bleiben werden, liegt auf der Hand. Schon vor einem Jahre, bei der Reform der Tabaksteuer im „Sofortprogramm“ mit der Steuererhöhung vom 1. Januar d. J., haben die badischen Tabakplaner völlig schuldlos etwa eineinhalb Millionen Reichsmark verloren. Damals hatte die scharfe Steuererhöhung auf Pfeifentabak den Absatz außerordentlich gehemmt und einen Preissturz von durchschnittlich 15 RM. je Zentner gebracht. Die Tabakbauern zogen verständlicherweise die Pflanzung und beschränkten den Tabakbau für das Erntejahr 1930. Schon 1929 war die Anbaufläche gegenüber 1928 um nahezu 200 Hektar geringer geworden, und die gleiche Auswirkung wird auch die neue Belastung des Tabaks zeitigen. Der Bauer hat ein verständliches Interesse daran, den tatsächlichen Bedarf von Handel und Industrie und seine Anbaufläche in Einklang zu bringen und wird durch Verringerung der Anbaufläche ein Ueberangebot zu vermeiden suchen. Man kann ihm auch nicht gut zumuten, auf seiner Ernte sitzen zu bleiben und sein ganzes Ertragnis selbst zu verpuffen, oder bei Ueberangebot Preise zu erzielen, die Kosten, Arbeitslöhne und Arbeit nicht mehr lohnen.

Ein greißes Jubelpaar.

H. Graben, 5. Dezember. Am vergangenen Montag konnte Altbürgermeister Wilhelm Emanuel Zimmermann und Christine Friederike geb. Meiser, das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Beide sind noch recht munter, besonders erfreut sich der Jubilar einer prächtigen Fülle des Geistes und des Körpers. Er leitete in den Jahren 1893—1918 das Geschäft der Ge-



meinde. Von den 4 Kindern sind noch 3 am Leben. Unter großer Teilnahme der hiesigen Einwohner fand am goldenen Hochzeitstag die kirchliche Feier statt, die durch Vorträge des Kirchenchors verschönert wurde. Farrer Lamerdin überreichte dem Jubelpaar nach einer erhebenden Glückwunschsrede im Auftrag des ev. Kirchenpräsidenten die Jubiläumsbibel und eine Urkunde, und im Namen der Kirchengemeinde ein Bild. Auf dem Rathaus übergab Bürgermeister Ebel dem Jubelpaar ein Handreiben des Staatspräsidenten nebst einem Geldgeschenk und im Auftrag der Gemeinde als Anerkennung für die langjährige segensreiche Tätigkeit als Ortsvorsteher ebenfalls ein Geldgeschenk. Vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein Karlsruhe wurde Altbürgermeister Zimmermann für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Abends chorten der Musikverein „Harmonie“ und der Gesangsverein „Liederfranz“ ihr Mitglied durch ein Ständchen. Der Jubilar dankte den Vereinen und der anwesenden Bevölkerung in herzlichen Worten für die Danks.

— Untergrombach, 4. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Paul Müller und Auguste Müller geb. Becker begehen am kommenden Sonntag das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

— Freiburg, 4. Dez. (90. Geburtstag.) Am Freitag vollendete Privatier Anton Gantner seinen 90. Geburtstag. Gantner ist gebürtiger Freiburger und betrieb viele Jahre ein gutgehendes Malergeschäft, das er vor Jahren seinem Sohne Gottfried überließ, der im letzten Jahre einem heimtückischen Leiden erlegen ist.

Aufdeckung einer Geheimbrennerei.

Wolfsch, 5. Dez. Hier wurden zwei Personen wegen Verdachts des Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz in das Amtsgefängnis eingeliefert. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, handelt es sich dabei um die Entdeckung einer Geheimbrennerei in Welschensteinach.

Grecher Raubüberfall.

Der Täter gefaßt.

Endingen, 5. Dez. Ein lediger Mechaniker von Endingen besaß sich am Dienstagabend in der Bahnhofswirtschaft und genoss dort die Gastfreundschaft des 60 Jahre alten Landwirts Franz Kaner Ritter von Forchheim, der ihm, wie noch weiteren Tischgenossen, Wein bezahlte. Als Ritter die Jecher mit einem Zehnmarschein beglich, hatte der Mechaniker dies beobachtet und vermutete noch mehr Geld bei ihm. Auf dem Heimweg schlich er ihm nach und an einem finsternen Blake überfiel er Ritter und warf ihn zu Boden. Als der Ueberfallene sich zur Wehr setzen wollte, schlug er ihm mit den Fäusten ins Gesicht, so daß Ritter heftig blutete, und raubte dem Opfer den Geldbeutel aus der Tasche. Nach der Tat begab sich der Täter in eine Wirtschaft und bestellte von dem Geld noch einige Glas Bier und Zigaretten. Durch das an seinen Händen und Kleidern befindliche Blut konnte er sofort als Täter überführt werden.

Der Tod auf der Straße.

H. Offenburg, 5. Dez. Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Bohlsbad und Windtschlag ein tödlicher Motorradunfall. Der 25 Jahre alte, ledige Koch Eugen Kuhn in Hof an Oberbruch bei Bühl stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Lastkraftwagen wollte dem Motorradfahrer offenbar ausweichen. Der Verletzte war sofort tot.

Motorrad gegen eine Bahnkrankhe.

Kastatt, 5. Dez. Am Donnerstagabend gegen 8 Uhr fuhr bei der Wartestation 77 der Rheintalbahn bei Kastatt ein Motorradfahrer gegen die geschlossene, ordnungsgemäß beleuchtete Wegschranke. Der Motorradfahrer mußte schwer verletzt ins Krankenhaus Kastatt gebracht werden. Es ist im Bereiche der Reichsbahndirektion Karlsruhe im laufenden Jahre der 40. Fall, daß Kraftfahrer durch unvorsichtiges Fahren die Wegschranke durchbrachen und so ihr Leben aufs Spiel setzten. Es handelt sich, wie verlautet, um den 23 jährigen Fabrikangestellten Richard Fetting aus Sandweier.

(Durlach, 5. Dez. (Autounfall bei Durlach.) Am Donnerstag morgen geriet der Personenkraftwagen eines Mechanikers auf der Fahrt von Weingarten nach Durlach kurz vor Durlach infolge starken Bremsens ins Schleudern und fiel um. Der Führer trug leichte Verletzungen an der Hand davon; jedoch beklagt er einen Sachschaden von etwa 450 Mark.

Kaffee mit
Weber's Carlsbader
viel sparsamer im Verbrauch
und trotzdem besser!
Jetzt billiger!
Packchen 36g



In den ersten 10 Jahren
nur die milde und reine, für
die zarte Haut der Kleinen
besonders hergestellte
**NIVEA
KINDERSEIFE**

Sie macht die Hautporen frei
für eine gesunde, kräftige
Hautatmung. Und was das
bedeutet, merken wir Er-
wachsenen an uns selbst:
Wohlbefinden und Gesund-
heit hängen von ihr ab.

Preis:
70 Pfg.



Regen, Wind oder Schnee! Wie das Wetter auch
sei: Die kältere Jahreszeit verlangt ständige Hautpflege mit

NIVEA-CREME

Reiben Sie Gesicht und Hände täglich damit ein, nicht nur all-
abendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinaus-
gehen. Nivea-Creme schützt Ihre Haut vor den ungünstigen
Einflüssen rauher Witterung u. erhält sie weich u. geschmeidig.
Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere
Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem
Eucert. | Dosen: RM 0,20—1,20 · Zinntuben: RM 0,60 u. 1,-

50 000 reiten durch Deutschland.

Eine einzigartige Werbeveranstaltung — 1930, das Jahr des Pferdes — Wie der Reitsport volkstümlich gemacht werden soll — Das Pferd auf dem Land und in der Großstadt.

Am Samstag, den 6. Dezember, beginnt in Bruchsal, die durch ganz Deutschland führende Reichsreitertafel, die auf der ersten Etappe durch einen Teil Baden, von Bruchsal über Freiburg, Donaueschingen, Wittmann nach Tullnau führt. Die nachfolgenden Ausführungen über die großartige Veranstaltung und ihre Bedeutung für die ländliche Pferdesucht, dürften deshalb unsere Leser von besonderem Interesse sein.

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, der seit dem Jahr 1905 besteht, hat sein Jubiläumsjahr 1930 als „Jahr des Pferdes“ in den Dienst der Werbung für Verbeizung und Reitsport gestellt. Die Reitsportvereine in den Städten haben verbilligte Kurse, auch solche für Jugendliche veranstaltet, in vielen Städten und Dörfern wurden neue Reitervereine gegründet, für die Verbeizung wurden besondere Märkte einrichtet, und für eine jährlich einlaufende Reichsreiterschau eifrig geworben.

Den Höhepunkt im „Jahr des Pferdes“ werden in den nächsten Tagen die Kreuz- und Quer durch Deutschland gehenden Reichsreitertafeln bilden. Von 50 000 ländlichen und städtischen Reitern aller deutschen Gänge wird das Reich von Süden nach Norden, von Osten nach Westen durchritten werden. Rund 200 größere Orte werden beim Stabwechsel von den Stafettenreitern „hoch zu Ross“ berührt werden. Die erste Stafette, 915 Kilometer lang, geht von Bruchsal an der badisch-schwäbischen Grenze quer durch Südwest- und Mitteldeutschland nach Halle a. d. Saale. Die zweite, 710 Kilometer lange Stafette nimmt ihren Anfang in Weihen an der oberösterreichischen Grenze und endet, Schlesiens und Sachsens durchquerend, in Eilenburg. Die dritte, 339 Kilometer lange und von Halle aussehende Stafette berührt braunschweigisches und hannoversches Gebiet und hat das heiduckenische Lüneburg zum Ziel. An der Grenze des Saarreviers startet die vierte Stafette, sie muß in der Pfalz, Hessen, sowie im Rheinland, Westfalen und Hannover die städtische Strecke von 1219 Kilometern bewältigen, ehe sie in Lüneburg zur Weiterreise des Stabes an die Norddeutschen eintrifft. Die Stadt in der Höhe wird zwischen dem 6. und 12. Dezember ein Treffpunkt der Reiter sein. Die fünfte und die sechste Stafette werden von dort aus nach der östlichen und der nördlichen Grenzmark abgehen. 311 Kilometer lang ist die Strecke nach Meinsburg, der nördlichsten, 1352 Kilometer lang der Weg nach Ulm, der östlichsten deutschen Stadt. Inselamt sind bei den Reichsreitertafetten 4886 Kilometer von Ross und Reiter zurückzulegen.

Diese einzigartige Werbeveranstaltung für die Erhaltung und den Aufstieg des deutschen Pferdes, seine Zucht und seine Leistungen, dürfte Hunderttausende in Stadt und Land, auf den von Motoren belebten Straßen und einsamen Landwegen wieder für das Pferd begeistern, von dem schon so viele glaubten, Auto und Flugzeug hätten es verdrängt. Bestes Pferdmaterial wird zu sehen sein; darin werden Reitervereine, Reitergesellschaften und Verbeizungswettrennen. Der Reitsport, der auf dem Lande in weitestem Maße gepflegt, in den Städten immer noch als Privileg der oberen Jahrentausend angesehen wird, soll in Deutschland volkstümlich werden. Hier liegt nicht nur sportliches Interesse vor. Schon hat man erkannt, daß eine völlige Ausschaltung des Pferdes und eine über-eilt vorgenommene Motorisierung der Betriebe nicht immer den erwarteten Gewinn gebracht hat. Der Reitsport zum Beispiel hat man vorgeordnet, doch sie für die Posten jährlich 40 Millionen Mark mehr ausgeben als früher, da sie zum Teil unrentable Autolinen im Verkehr überfordern. Auch im Großstadverkehr arbeitet in vielen Fällen der „Safemotor“ weit billiger als sein Nachfolger, der „Benzinmotor“. Auch im Interesse der Grubenarbeiter werden, anstelle der explosionsgefährlichen Benzolmaschinen unter Tage wieder auf den Verbeizungssport zurückzukommen.

Mangel an leistungsfähigen Tieren besteht in Deutschland übrigens nicht mehr. Die Hungerjahre sind längst überwunden. Der deutsche Pferdebestand bewegt sich auf der Höhe des letzten Jahres vor dem Krieg, 1913, obwohl die deutsche Staatsgebiet an Umfang kleiner geworden ist, und der Pferdebestand des dezimierten Reichsgebietes stark zurückgegangen ist. Im Jahre 1913 beläuft sich 3 896 000 Pferde, Ende 1918 waren es 3 710 000. Erreulich ist es, daß immer weniger Pferde aus dem Ausland eingeführt werden. Es handelt sich dabei fast nur noch um Rennpferde und um Zucht-tiere die für die Blutauffrischung in den deutschen Gestüthen notwendig sind. Im Jahre 1918 wurden aus England, Belgien, Österreich, Dänemark und Schweden rund 145 000 Pferde nach Deutschland gebracht, 15 Jahre später waren es nur noch 21 500. Eine weitere Drohung der Einfuhr ist zwar um der Erhaltung der Verbeizung willen notwendig die Einfuhr eines Viertel der gesamten deutschen Viehzucht ausmacht. Deren Wert wird auf drei Milliarden

Mark geschätzt. Wenn die Reitsportvereine auch 18 Reiterregimenter besitzt, so beziehen diese begreiflicherweise doch bei weitem nicht so viel Remonten wie das deutsche Heer von 1914. Ostpreußen stellte z. B. früher 12 000 Militärpferde jährlich, heute werden kaum 2000 erreicht.

Für den deutschen Landwirt aber ist das Pferd der treue Arbeitskamerad geblieben. Von 10 Millionen Hektar deutscher Ackerfläche sind erst 36 Prozent vom Motorpflug erfaßt worden. Fast drei Millionen Pferde stehen noch im Dienst der Landwirtschaft, 600 000 werden in Städten verwandt, 40 000 Pferde dienen der Reichswehr, und 100 000 laufen auf Rennbahnen und dienen dem Reitsport. Zum Nutzen der deutschen Pferdezucht hat der Reitsport gegenüber der Zeit vor dem Krieg einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Umfänge am Totalfaktor sind gewaltig gestiegen. Allein an Zuchtprämien für erfolgreiche Verbeizung haben die deutschen Rennbahnen im Jahre 1929 über 750 000 Mark gezahlt. Mit 102 000 Mark stand Hoppegarten an erster Stelle, mit 100 000 Mark folgte Grunewald, mit 79 000 Mark Karlsruhe, es kamen dann Hamburg-Horn, Dresden, Köln, Leipzig und Hannover. Als bestes Gestüt erhielt das Oppenheimische Gestüt Schlenderhan rund 71 000 Mark.

Was das deutsche Pferd für den Reitsport bedeutet, haben die Erfolge der deutschen Reiteroffiziere in den Vereinigten Staaten und Kanada gezeigt, und daß in Verbeizung und Reitsport kein Stillstand eintreten wird, dafür werden auch die neueröffneten Reiterkurie der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Sorge tragen, die unter Leitung des bekannten Hertenreiters Oberst a. D. von Hegdebreck, erst in diesen Tagen begonnen haben.

25 Jahre Heilstätte Reichen.

Die vom Badischen Landesverband gegen den Alkoholismus gegründete und betriebene Heilstätte für Alkoholkranke in Reichen kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Um ihre Errichtung haben sich vor allem verdient gemacht Ministerialdirektor Dr. Fuchs und Nervenarzt Dr. Reumann in Karlsruhe. Als erster Hausvater und Verwalter wirkte Herr Anton von Reichen, der im Mai 1909 durch Verwalter Andreas Streich abgelöst wurde. Jetztlich betreut wurde die Heilstätte in den 25 Jahren jeweils von einem Psychiater der Heilstätte-Pflegeanstalt Altenau. Das Grundstück der Heilstätte umfaßt 4 Hektar Bodenfläche. Die Anstalt diente während des Krieges als Vereinslager und in den Sommermonaten 1917—1920 zur Aufnahme von Alkoholkranke und Wiener Ferienliniern. Im Jahre 1919 wurde die Behandlung Alkoholkranke wieder aufgenommen. Die schwere Arbeit war an Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen reich, aber trotzdem erfolgreich. In diesen 25 Jahren wurde die Anstalt von mehr als 900 dem Trunke verfallenen Männern aufgesucht und vielen von ihnen konnte zu körperlicher und seelischer Gesundung verholfen werden. Die Zahl derer, denen das Haus im wahren Sinne des Wortes eine Stätte des Heils geworden ist, wird von Jahr zu Jahr größer.

Der Arbeitsplan des Bad. Landtags.

Der Haushaltsausschuß konnte am Donnerstag seine Tagesordnung aufarbeiten, sodann die kommenden Tage für Fraktionssitzungen frei sind. Im Laufe der nächsten Woche wird der Rechnungsprüfungsausschuß die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über Änderungen der Beamtenrechte vornehmen, so daß der Voraussicht nach das Plenum in der übernächsten Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, den 17. Dezember, zu einer Weihnachtstagung zusammenkommt, um das in den Ausschüssen zur Erledigung gekommene Material zu verabschieden.

Kommunalpolitische Umschau.

Bruchsal, 4. Dez. Der neue Bürgerausschuß, der am Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, befaßt sich als wichtigstem Punkt der Tagesordnung mit der Eingemeindung der abgegrenzten Gemarkungen Eichelberg, Büchsenauerhardt, Kammerforst und Obere Lühhardt. Diese Eingemeindung bringt der Stadt Bruchsal einen Gemarkungszuwachs von 1325 Hektar. Sie ist durch die 1922 in Kraft getretene neue Gemeindeordnung notwendig geworden, die bekanntlich besagt, daß abgegrenzte Gemarkungen mit benachbarten Gemeinden vereinigt werden müssen. Die Gemarkung Eichelberg, Büchsenauerhardt, Kammerforst und Obere Lühhardt umfaßt eine Fläche von 2781 200 RM. Der Umlageertrag beträgt nach den derzeitigen Gemeindefeuern 21 801 RM. und nach Abzug der im Höchstbetrags erdneten Lasten einen Reinertrag von 8890 RM. pro Jahr.

Die geschichtliche Entwicklung der Gemarkung Bruchsal schildert der Bezirkspfleger der badischen historischen Kommission, Geistlicher Rat Dr. Wetterer in einer rechtsgeschichtlichen Abhandlung. Darnach waren die abgegrenzten Gemarkungen bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts Bestandteile der Gemarkung Bruchsal. Ihre Lostrennung erfolgte nicht unter Berücksichtigung der Rechte benachbarter Gemarkungen. Verschiedene Entlasten in anderen Gemarkungen weisen auf eine zwangsmäßige Entwicklung der Bruchsaler Gemarkung hin. Das Zutrittstreten der neuen Gemeindeordnung hat der Stadt Bruchsal Gelegenheit, mit den beteiligten Gemeinden Wiesental, Hambrüden, Neudorf, Karlsdorf und Neuthard wegen Bereinigung dieser Mängel Verhandlungen aufzunehmen. Sie verliefen aber ergebnislos. Im Jahre 1926 begannen die Verhandlungen erneut mit 15 beteiligten Gemeinden vor dem Bezirksamt. Erst die Verhandlungen des Frühjahr 1929 führten dann endlich zur Abschließung der Verträge.

Die Gemarkungsbereinigung überläßt die Gemarkungsgrenzen unterhalb Hambrüden den beteiligten Gemeinden, wobei Hambrüden einen kleinen Streifen seiner Gemarkung an Bruchsal abtritt. Karlsdorf erhält von Bruchsal das eng an den Ort grenzende Gelände, während Karlsdorf eine Enklave in der Gemarkung Bruchsal und einen Teil des Gewanns Neureithe an Bruchsal abtritt. Die Enklaven in der Neutharder Gemarkung wird an Neuthard abgetreten. Das unterhalb des Neudorfer Wiesenswegs liegende, Neudorfer Bürgern gehörende Gelände am Salbach wird der Gemeinde Neudorf gegen Abtretung der an den Kammerforst grenzenden Neudorfer Enklaven abgegeben.

Der Gebietsaustausch bringt der Stadtverwaltung Bruchsal einen Abgang an Fläche von 185,5 Hektar im Steuerwert von

744 000 RM., wogegen die Stadt von den Gemeinden einen Zugang von 60,5 Hektar mit einem Steuerwert von 248 000 RM. erhält. Das fehlende Gebiet ist durch erweiterte Zuteilung Staatswaldes an die Stadt ausgeglichen worden.

Die erzielte Gemarkungserweiterung umfaßt netto eine Fläche von rund 1200 Hektar oder 37,2 v. H. der bisherigen Gemarkung. Auf diese Erweiterung steht der Stadt keinen Rechtsanspruch zu. Die Gemarkungserweiterung ist die längst erwünschte Bereinigung der Gemarkung durchgeföhrt worden. Der Nutzen der Stadt aus der Erweiterung, auf den ein Rechtsanspruch nicht besteht, bringt im Normalfall einen jährlichen Umlageertrag von 7236 RM. und im ungünstigsten Falle 2705 RM.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Einführung der Bürgersteuer, nachdem bereits mit Wirkung vom 1. September d. J. die neue Gemeinde-Bürgersteuer eingeföhrt worden ist. Der Gemeindefiskus hat sich die Stadt jedoch nicht zur Einführung der Bürgersteuer verpflichtet, auf die verzichtet werden soll. Da die Eingänge aus der Gemeinde-Bürgersteuer erheblich nachgelassen haben und dem Gastwirtschaftsstand eine neue Belastung nicht zumutet werden kann. Da aber bis zum Jahresabschluss mit einem ungedeckten Aufwand von 64 000 RM. zu rechnen ist, muß die Stadtverwaltung noch neuen Einnahmequellen Ausschau halten. Da von dem ungedeckten Aufwand etwa 14 000 RM. durch Einparungen eingebracht werden können, wäre noch ein Betrag von 50 000 RM. zu decken. Die Einführung der Bürgersteuer ergibt im vorläufigen Berechnung den Betrag von 35 000 RM., jedoch immerhin noch 15 000 RM. ungedeckt bleiben. Der Stadtrat empfiehlt die Bürgersteuer, seine Zustimmung zur Einführung der Bürgersteuer zu geben, schon im Hinblick auf die Tatsache, daß, wenn die Einführung vor dem 10. Dezember erfolgt, das Finanzamt die Steuer einzeln nach, während sonst der Stadt diese Obliegenheit erwachsen und daraus große Verwaltungskosten entstehen würden.

Kalkatt, 5. Dez. (Gemeinderatswahl.) Am Donnerstag fand hier die Wahl des neuen Gemeinderats statt. Es erhielten die Nationalsozialisten 4 Sitze, die Sozialdemokraten 2, das Zentrum 2, die Kommunisten 2, die Staatspartei 1 und die Wirtschaftspartei 2 Sitze.

Wittersdorf (bei Kalkatt), 3. Dez. (Einspruch gegen die Gemeinderatswahl.) Wie verlautet, haben die Kommunisten gegen die Gemeinderatswahl Einspruch erhoben, weil ihr erster Kandidat auf der Liste gestrichen wurde.

dt. Wegelshurth, 5. Dez. (Verpflichtung der neuen Gemeinderäte.) Nachdem die hiesige Gemeinderatswahl für gültig erklärt worden konnte und auch zur Ansetzung kein Anlaß bot, wurden die neuen gewählten Gemeinderäte vom Bezirksamt Kalkatt in ihrem Amte verpflichtet. — Von den vier Bezirks- und Kreisratskandidaten aus hiesiger Gemeinde stehen je ein Kandidat in der Bezirks- bzw. Kreisverwaltung ein und zwar sind es Mitglieder der NSDAP.

Kullendorf, 3. Dez. (Wahlanfechtung.) Die hiesigen Gemeindeführer und Kreiswahlen sind angefochten worden.

Bürgermeisterwahlen.

Buchen, 3. Dez. In Büdingen wurde der seitherige Bürgermeister Heinrich Heyder mit 225 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat erhielt 167 Stimmen.

In Gerolshausen erfolgte die Wiederwahl des Bürgermeisters Josef Wengert mit 187 Stimmen. Die Gegenkandidaten vereinigten 147 Stimmen auf sich.

Keine wesentliche Weiteränderung.

Das europäische Hochdruckgebiet beherrscht noch immer unsere Gegend und sorgt für Zufuhr trockenkalter Luft durch die Alpen. Heute nacht trat in der Ebene bis zu minus 5 Grad Celsius Frost auf. Der Hochschwarzwald hat Temperaturumkehr nach Alpenwärts.

Wetterausichten für Samstag, den 6. Dezember 1930.

Tiefe Lagen verbreitete Nebelbildung, sonst keine wesentliche Änderung.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Windrichtung	Windstärke	Wolkenverhältnis	Schneehöhe in cm	Wetter
Bruchsal	758,7	-5	4	2	—	—	Wolken
Karlsruhe	759,2	-5	4	4	—	—	Wolken
Waldbrunn	761,6	-5	4	4	—	—	Wolken
Wittmann	773,0	-5	4	4	—	—	Wolken
St. Blasien	756,9	-5	4	4	—	—	Wolken
Reichen	636,9	-5	4	4	—	—	Wolken

Wetterausichten für Samstag, den 6. Dezember 1930.
Tiefe Lagen verbreitete Nebelbildung, sonst keine wesentliche Änderung.

Treue Dienstboten.

— Kehl, 5. Dez. In überaus großer Zahl hatten sich die Mitglieder des Frauenvereins in Saalbau zum Schiff verlammt, um der Feier der Auszeichnung weiblicher Hausangehöriger anzuwohnen. Auch Nichtmitglieder waren in stattlicher Anzahl erschienen. Nach einem einleitenden Klavierspiel ergriff der Beirat des Frauenvereins, Landrat Schindeler, das Wort, um die Ertrichenen zu begrüßen und auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen. Im ganzen konnten in diesem Jahre 20 Hausangehörige mit Ehrenzeichen und Ehrenreife bedacht werden. Die Uebergabe der Auszeichnungen erfolgte durch die Präsidentin, Frau Dr. Agnes Obenauer. Es erhielten ein Ehrenzeichen für eine Dienstzeit von 35 Jahren: Rosa Gangel bei Frau Meyer; das Ehrenzeichen für eine Dienstzeit von 5 Jahren: Frieda Bohle bei Frau Juller und Frieda Wiedersheimer bei Frau Woltersdorf. Ehrenurkunden für eine Dienstzeit von 3 bis zu 5 Jahren erhielten 17 Hausangehörige. Ein zweites Musikstück schloß den ersten Teil des Programms ab. Und nun folgten bei Kaffee und Kuchen ein paar gemütliche Stunden, die auf das Angenehmste verliefen. Den Abschluß bildete ein Einakter in elbischer Mundart: „E Kaffee-Bisli“ von Bastian. In ihrem Schlusswort dankte die Präsidentin allen Mitwirkenden und gedachte des Geburtstages der Stifterin des Badischen Frauenvereins, der verewigten Großherzogin Luise in warmen Worten.

R. Rahr, 5. Dez. Einfach und eindrucksvoll war der Festakt, zu dem unser Frauenverein in die Aula der Luisenschule die Behörden und die Einwohnerschaft eingeladen hatte zur Ueberreichung von Auszeichnungen und Ehrengaben an treue weibliche Dienstboten. Nach der gesanglichen Eröffnung der Feier durch die Mädchenschulklassen der Friedrichschule bewillkommnete Stadtpfarrer Krahe die zahlreich erschienenen Hausfrauen und beleuchtete sodann in feiner trefflichen weiteren Ansprache den Zusammenhalt in einem Einzelhaushalt, zu dem ja auch solche treuen Dienstboten sich zählen dürften, als Stützen und Mitzugewinnen von Freud und Leid in guten und bösen Tagen. Frau Dr. Brauch überreichte sodann als Vorsitzende des Vereins im Auftrag des Landesvereins ein goldenes Kreuz für 40 Dienstjahre an El. Blattmann bei Familie Max Ropp. Weiter erhielten die vom Verein verliehenen Auszeichnungen für 20 Dienstjahre: Theresie Gegg bei Wittzrat Weiser; für 10 Dienstjahre: Wilhelmine Dürr bei Fam. Lubberger Ther. Gebhard im Bezirkskrankenhaus, El. Koch bei Herrn Schmid, Helene Kopf bei Fam. Simon Weil, und

Lina Walter bei Fam. Frd. Stauß; für 5 Dienstjahre: Berta Braun bei Fam. Arnold Lang, Berta Lehmann bei Fam. Paul Schmidt, Marie Müller bei Fam. Bischoff, Kar. Noe bei Fam. Wd. Friedmann, Joh. Schmidt bei Fam. Berlich, Stefanie Schürer bei Fam. Adolf Scherer, Mina Siefert bei Fam. Dr. Schauenburg, und Lina Wehler bei Frau Oskar Weil. Kaufmann Max Kopp sprach dem Frauenverein den herzlichsten Dank der Ausgezeichneten aus und Pfarrer Krahe dankte den kleinen Sängern, die im Verlaufe der Feier noch einige passende Chöre vortrugen hatten, sowie ihrem Gesangsleiter Hauptlehrer Schultze, der die Feier mit herzlichem Gedankworten an die verewigte Schulherrin der Frauenvereine, die unvergessliche Großherzogin Luise. Der übliche Kaffee mit Kuchen vereinigete die Teilnehmer bei gemüthlicher Unterhaltung in den Räumen der Kochschule.

Die Toten im Lande.

7. Sulzfeld, 5. Dez. Der zweijährige Mann der Gemeinde, Kirchengemeinderat Johann Fündis in der einigen Tagen hätte seinen 88. Geburtstag begehen können ist am Donnerstag gestorben.

b. Gerbach, 2. Dez. Unerwartet rasch starb infolge einer Herzlähmung Zimmermeister Karl Friedrich Deschner im Alter von 74 Jahren, der Ehrenkommandant der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, der er über 50 Jahre angehört hatte. Seitens des badischen Landesfeuerwehrverbandes wurde Deschner die höchste Auszeichnung, das Ehrenkreuz am blauen Band zuteil. Seit mehreren Jahren bekleidet Deschner auch das Amt eines Feuerlöschinspektors. Der Hingegangene war auch Mitbegründer und langjähriger 1. Vorsitzender des Pioniervereins.

ie. Obermünsterthal 5. Dez. Am Donnerstag wurde die älteste Person des ganzen Bezirks Staufen zu Grabe getragen: Rainund Gutmann. Der Beklagnete der ein Alter von 95 Jahren erreicht hat, erkrankte sich bis ins höchste Greisenalter einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Gerne erzählte er von den Lebens- und Verkehrsverhältnissen in der sogenannten „guten alten Zeit“, wo die allerbekanntesten Sitten, Bräuche und Tugenden noch Allgemeingut der Bevölkerung waren.

na. Wittingen, 1. Dez. Eine markante Persönlichkeit und ein Stück Vöfingger Ortsgeschichte wurde am Donnerstag mit dem 78 Jahre alt gewordenen Wöwenwirt Vinzenz Häger zu Grabe getragen. Wie er landauf und landab jeden badischen Ort genau kannte, so war er selbst auch eine weit bekannte Persönlichkeit gewesen, ein richtiger guter Herbergswater in des Wortes alter Bedeutung.

Damen- u. Kindermäntel 10% Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 30
Windjacken, Woll- und Seldenkleider, Westen, Pullover, Unterwäsche, Regenschirme u. s. w. Rabatt! Keine Ladenspesen — Ratenkaufabkommen der Beamtenbank • SONNTAG ab 11 Uhr offen.

An Nikolaus eine große Freude bereiten!

Decken Sie Ihren Bedarf in den Karlsruher Bäckereien

können Sie durch eine kleine Aufmerksamkeit Jung und Alt

Bekanntmachung.
Mache die titl. Einwohnerschaft, sowie meine Kundenschaft darauf aufmerksam, daß ich
drei Sonntage vor Weihnachten
mein Geschäft geöffnet habe.
Bei dieser Gelegenheit mache ich auf meine in bester Qualität hergestellten Fleisch- u. Wurstwaren zu den anerkannt billigen Preisen aufmerksam.
Jakob Gänble
Metzgerei und feines Aufschnittgeschäft.
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 28. Telefon 870.

Eröffnung!
Dem verehrlichen Publikum von Karlsruhe-Mühlburg teile ich hierdurch mit, daß ich am Samstag, den 6. ds. Ms. in dem Hause Kugel, Rheinstraße 63, eine
Platzer Wein-Verkaufsstelle
mittags 12 Uhr eröffne. Da ich nur eigene Gewächse führe, bin ich in der Lage, Qualitätsweine zu äußerst niedrigen Preisen abzugeben.
Um geneigten Zuspruch bittet
Josef Hauck
Weingut Maikammer.

10% Extra-Rabatt
Chaiselongues v. 32,- Mk. an
Divans
Sessel
Bettchaiselongues v. 78,- Mk. an
Bausche
Kissen in großer Auswahl.
Möbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Nikolaus ist da!

Alle kleinen Karlsruher Mädel und Buben können ihn morgen persönlich sehen und zwar bei

Schmoller in der Kaiserstr.

Und wenn sie ganz brav sind, gibt's eine Extra-Überraschung für jeden

Warum ist es geradezu Mode gute Bestecke zu schenken?

Man will sich dadurch dankbares Gedenken auf Jahre hinaus sichern. Deshalb kauft man nicht einfach „Bestecke“, sondern Qualität beim Fachmann. Mit „Berndorfer“ Bestecken legen Sie Ihre Ehre aus. „Graf Zeppelin“ und „Do X“ haben „Berndorfer“ im Gebrauch.

20 Gramm versilb. Aber **90 Gramm versilb.**
6 Eßlöffel . . . 9.50 „Berndorfer“, 6 Eßlöffel . . . 18.-
6 Eßgabeln . . . 9.50 nicht legirte/welche Bestecke 6 Eßgabeln . . . 18.-
6 Kaffeelöffel 5.40 etc. 6 Kaffeelöffel . . . 9.- etc.

Kratz Solinger Spezialist / Waldstr. 41

gegenüber d. Notapotheke
Fachgeschäft für Bestecke u. Qualitäts-Solinger-Stahlwaren.
Dem Warenkauf-Abkommen der Beamtenbank angeschlossen.

TIPP-KICK

das vielbeliebteste Tisch-Fußballspiel mit mechanisch klappenden Figuren ist ein feines Beispiel für Qualität und Preis. Preis M. 4.50 und ist zu haben bei
Kermann Tietz, Karlsruhe.

Enten-Eier!!!

Barometer mit Barometer, gar. frisch, reineschmeckend, groß, weißlich, dunkelrotter. Versuch überzeugt zu Dauerabnahme. Lieferung ab 300 Stück frachtfrei. Angebote an
Wittens & Geißelhof,
Schloß Rürnbach b. Dieblich (Baden).

Preisabbau u. 10% Rabatt

Damen- und Kindermäntel, Mo-gemäcke, Woll- u. Seidenkleider, Westen, Pullover
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1. Treppe
Keine Ladenspeisen, - Ratenkaufabkommen
Sonntag ab 11 Uhr o. öfen.

Achtung!

Trockenes Brennholz, Buchen u. Tannen gemischt, offeriert, per Zentner 1.85, Anfeuerungsholz, fein gespalten, per Zentner 2.20, Bündelholz, 80 Bündel 5.7, liefert frei Keller Karlsruhe und Umgebung. **Schorr & Co.**, Holzhandlung, Durmersheim (Bad.). (2864)



Pitt sagt:

Eindruck machen muß man heute. Eindruck! das ist alles heute. Kleider machen eben Leute: das steht fest. Warum in die Länge schieben, was sich heute schon, Ihr Lieben, ordnen läßt! / Pitt verrät an dieser Stelle noch einmal die Einkaufsquelle.

Ja, Pitt nimmt auch seine Frau und Kinder mit zur DeBege. Denn für alle findet er dort etwas: **Kleider, Schuhe, Mäntel, Strickwaren, Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, Oberhemden, Binder, Gardinen, Teppiche u. s. w.**

NEU!
Jeder Käufer versichert seine Erben durch einen bei uns vom 6. Dez. bis 24. Dez. 1930 getätigten Einkauf **gegen jede Weiterzahlung** der Restschuld im Falle seines Todes (auch durch Unfall). Näheres in unserem Verkaufslokal.

Pitt kauft selbstverständlich auf
Teilzahlung
1. Rate: 1. Februar 1931

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
Das große Kaufhaus mit Zahlungsvereinfachung.
Karlsruhe Kronenstraße 40
An den 3 Sonntagen vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet.

Butter

Besten unter vielfach mit ersten und höchsten Auszeichnungen, höchste 0.2% Marken-Teer

Rein in Bohlen von 900 g mit 1.25, Vollkornbutter B mit 1.00 das Pfund frei Haus nachnahme.
Hilger & Co., Centralbäckerei, Zentralbäckerei, Bismarckstr. 3, Württemberg, des Oberland.
Beste und größter, daher leistungsstärkster Betrieb Deutschlands bietet Art.

Puppenwagen

u. aut u. bis repariert d. H. Jörn, Amalienstr. 59, Tel. 2496.

Zu verkaufen

Aus d. Nachlaß ein alt. Dame werd. f. H. Fig. mit sehr beliebte Mäntel, Jackenkleider, seid. Kleider, Blusen, sehr Kostbar, Gop. hite (Strick u. Seidenstoffe), neue Sandalons, Nr. 6, etc. billig abgeben. Ansehen, Samstag, mitt. u. Sonntag, 14, 2 St.
Zu verk. d. besten (Schwarz) Blusen, mit 120 Fig. Damenkleidmantel, Berliner Klare, Ansehen Steinstr. 23, Hofstr. 1, 2 St., auch Sonntag 3-5 U.

Schöner Pelz

sehr preisw. abzugeben. Durlacher Allee 25, II.

Puppenküche

schöne, preisw. zu verk. Oberstr. 8, II.

Puppenzimmer

u. Küche d. zu verk. Schillerstr. 48, bart.

Kinder-Auto

neu, 1. Selbstfahren zu verkaufen. Südbühlstr. 36, III.

Kinder-Kaufbad

(groß. Stand 3. Meistverkauf) zu verkaufen. Rurlärchenstraße 2, II. (N 9558)

Uhrwerk

zu verkaufen. Sadenpr. 65, H. 30, H. Angebote unt. Nr. 2067 an die Wob. Presse.

Werkstätten Nr. 1

Werkstätten Nr. 1, 1111a u. 1111b, 1111c, 1111d, 1111e, 1111f, 1111g, 1111h, 1111i, 1111j, 1111k, 1111l, 1111m, 1111n, 1111o, 1111p, 1111q, 1111r, 1111s, 1111t, 1111u, 1111v, 1111w, 1111x, 1111y, 1111z.

Lebensbedürfnisverein

Zum Nikolaustag

empfehlen wir:

Schokolade-Weihnachtsmänner
zu 1.10 85, 60, 45, 25, 5

Schaukelbären und Schaukelruprechte Stück 45

Schokoladefiguren (Apfel, Birnen, Herzen) Stück 95

Marzipan-Sortiment 26

Persipan-Sortiment 18

Marzipan-Brote 50 gr. Stück 25

Persipan-Brote 100 gr. Stück 50

Cremeringe u. Cremebrezeln 1/2 Pfund 33

Gef. Schok.-Tannenzapfen in Staniol Stück 9

Fsl. Tafelschokoladen u. Pralinen in allen Preislagen

Ferner bieten wir an:

Mandarinen Pfd 36, **Haselnußkerne** neuer Ernte Pfd 1.-

Walnüsse Pfd 48, **Kranzfeigen** Pfd 32

Tafelfeigen in Cellophanpackung 30

und alle übrigen Weihnachtsartikel in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei bester Qualität.

Besonders empfehlen wir
aus unserer eigenen Bäckerei:

Basler Lebkuchen Stück 6

Herzlebkuchen Stück 5, 8, 15, 20

Mürbe Nikolause Stück 15 und 25

Früchtebrot Stück 20 und 40

Christstollen Mk. 1.25, Mk. 2.-, Mk. 3.- je nach Größe

Schokoladelebkuchen im Karton Inhalt 6 Stück 45

u. versch. andere Sorten ff. Gebäck zum billigsten Preis.

Abgabe nur an Mitglieder!

Reise- und Bäderzeitung

der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

5. Dez. 1930.

Das Winterparadies.

Die Schweiz ruft. Die warmen Herbstfarben, die einen Segen zum Goldkorn greifen lassen, spielen noch in den unteren Lagen mit dem Dunkel der Bergwälder und den paublaunen Seen, deren reiner Spiegel Formen und Töne genauer und lauter wiedergibt, als der unmittelbare Blick ins Urbild. Die Höhen selbst schimmern schon in hellsten Lichtern. Keine Sonne, kein warmer Wind vermögen mehr diese Schneehäuben aufzutauen, wegzuschmelzen. Ohne daß die Große Welt von diesen Natur Schönheiten Notiz zu nehmen gelernt hätte, schneit es droben eines schönen Tages ein. Schneeflocken, dieser feine Nervenreiz, den kein Parfumeur je in sein Fläschchen bannen wird, durchströmt das Land. Eine Weiße, die das Herz erheitert, fliehet in die Seele, engstirnig wölbt sich der wolkenlose Himmel von Grat zu Grat, die heiße Sonne läßt ein lustig Lied zum Rhythmus unseres dampfenden Atems, Jugendfreude, Latente rütteln und schütteln uns, alles in uns drängt hinaus und hinauf; der Winter ist da! — Er, dieser einzige, mit nichts auf der Welt vergleichbare Schweizer Winter. Einzig, allein, nicht einmaltig. Einzig, aber stets gewesen, ewig. Gewesen, in seiner Ursprünglichkeit der unbekannt, unberührten Winteralpenlandschaft, ewig als Natur und feste Entwidlung. Einst einmal wie Urwald, Wüste Eismeer und hohe See, — heute eine Welt buntester Menschengeriebes. . . .

Winterparadies heißt der Zauberer, der aus der Schweizer langen toten Saison eine Zeit fröhlichsten Lebens gemacht hat. Orte, Häuser, Berge, Bahnen, Tummelplätze sind Weltnamen geworden. Doch sind diese nur Zentralen des heutigen großen und enigmatischen Reiches schweizerischen Winterparadiesens. Die ganze Schweiz ist längst ein geschlossenes Winterbühnengebiet zur Befriedigung der verschiedensten hygienischen, gesellschaftlichen, künstlerischen, gymnastischen und Planerwünsche. Ja, vielleicht bietet „Die Schweiz im Winter“ eben denen am meisten Genuß, die nichts zu besuchen in petto haben, einfach hinreisen um entgegenzunehmen und auf sich wirken zu lassen, was Ort und Tag gerade bringen, die Genießer im schärfsten Sinne also. Und wie sorgt die Schweiz immer mehr und besser gerade für sie, die nicht leichtfertig, sich wehrt, das Glück im Fingerring zu lassen, sondern die Winterzeit zu genießen, die sie in der „elende drunter“ Welt spüden und dann hinabsteigen, — schwingen und sich hinunterwiegen zu Maggihuppe und Schachtelkäse in der Klubbütte.

Schon die Städte und größeren Orte des Unterlandes, die Eingangspforten zu den Emporen der modernen Bergwintererlebnisse, bieten mannigfache Genüsse, die zu Anfang und Ende der Winterfahrten nicht unbeachtet bleiben sollten, will der Reisende ein bestes Bild der Schweiz gewinnen, als ihm die Sportplätze allein zu bieten vermögen.

Für den, der wirklich am Volk vorbei auf den Winterplatz und von diesem direkt nach Hause zurückreisen will, ist die Auswahl an Sportplätzen heute ebenfalls so reichhaltig, weil tatsächlich die ganze Schweiz an der Winterportbewegung teil hat. Kaum ist der Rhein überfritten, erheben sich die Kuppen und Ketten des Jügel- und Vorarlberlandes mit ihren versteinerten Wäldern, Schlittenstraßen und Skimogeln. Im Westen streicht der schneebedeckte Jura mit seinen intimen Bildern angelehnt der Alpenfeste vom Säntis bis zum Mont Blanc, zwischen Basel und Genf hin. Im Osten gestalten die Appenzeller- und Rheintaler Berge, voll weiter Täler und sanfter Hänge den Wanderer nach Rhätien. Im Zentrum liegen die anziehenden Schneegebiete der Waabländer, Walliser, Freiburger, Berner, Lugerner, Waldstätter, Urner, Glarner Born- und Hospalpen; nahe der keltischen Kultur und doch ländlich, berglich. Mit einfachen Unterfunktstätten und zeitgemäßem Luxus in buntem Wechsel, doch überall reich an guten Verbindungen.

Mit der Meereshöhe wachsen Bequemlichkeiten, Neugierigkeit, Betrieb bis an den Fuß der Viertausender und die Koffstationen der Hochgebirgsbahnen, die den Gast in immer engere Beziehung zu den Wundern des ewigen Schnees bringen. Was an Gasthofkultur, an Dienst am Fremden, an Unterhaltung ausgedenkt ist, das suchen die Organe des schweizerischen Verkehrswezens im engsten und weiteren Sinne, darzubieten. In scharfem Wettbewerb mit dem gemeinsamen Ziele höchster Leistung bei billigster Berechnung. Wer auch nur ein wenig in Europa reist, weiß, daß er nirgends mehr und besseres für sein Geld erhält, als in der Schweiz. Dies gilt nicht zuletzt für die Spitze der Winterportparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden.

Mit der Meereshöhe wachsen Bequemlichkeiten, Neugierigkeit, Betrieb bis an den Fuß der Viertausender und die Koffstationen der Hochgebirgsbahnen, die den Gast in immer engere Beziehung zu den Wundern des ewigen Schnees bringen. Was an Gasthofkultur, an Dienst am Fremden, an Unterhaltung ausgedenkt ist, das suchen die Organe des schweizerischen Verkehrswezens im engsten und weiteren Sinne, darzubieten. In scharfem Wettbewerb mit dem gemeinsamen Ziele höchster Leistung bei billigster Berechnung. Wer auch nur ein wenig in Europa reist, weiß, daß er nirgends mehr und besseres für sein Geld erhält, als in der Schweiz. Dies gilt nicht zuletzt für die Spitze der Winterportparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden.

Mit der Meereshöhe wachsen Bequemlichkeiten, Neugierigkeit, Betrieb bis an den Fuß der Viertausender und die Koffstationen der Hochgebirgsbahnen, die den Gast in immer engere Beziehung zu den Wundern des ewigen Schnees bringen. Was an Gasthofkultur, an Dienst am Fremden, an Unterhaltung ausgedenkt ist, das suchen die Organe des schweizerischen Verkehrswezens im engsten und weiteren Sinne, darzubieten. In scharfem Wettbewerb mit dem gemeinsamen Ziele höchster Leistung bei billigster Berechnung. Wer auch nur ein wenig in Europa reist, weiß, daß er nirgends mehr und besseres für sein Geld erhält, als in der Schweiz. Dies gilt nicht zuletzt für die Spitze der Winterportparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden. Bezüglich der Winterparadiere, das Engadin in Graubünden.

Herbsttage in St. Blasien.

Herbsttage in St. Blasien? Eigentlich müßte es Wintertage heißen, denn wir schreiben ja schon Dezember. Da sollte eine weiße Decke über unseren Schwarzwaldtäler und -höhen liegen, da sollten die Kadel den Berg hinunterfliegen und die Brettlbüben mit Jauchem über die weißen Flächen lauen. Aber es sind doch noch sonnige Herbsttage. Was Sommer und Frühherbst vermüht haben, macht der Herbst gut mit dem Wetter. Sonne und blauer Himmel einschläft die trüben Tage des Sommers. Tiefensturz ziehen die Tannen in den zerklüfteten Hängen. Braun, rot und gelb leuchten die Blätter der Buchen. Die wenigen Steine, die nur der Zufall den Wanderer entdeden läßt, haben ihre Blätter zumengerollt und rascheln geheimnisvoll im Winde. Herbstnebel steigen am Morgen empor, bald rückt die Sonne mit ihren starken Strahlen über die Berge und da wandert es sich noch einmal so gut. Die Bäche haben nach den starken Regengüssen der letzten Wochen zugenommen. Wie toll rauschen sie die Schluchten hinab. Im Windbergal hat sich ein See gebildet, dessen Wasser über die Felsen hinunterstürzt. Mächtige Tannen hat der Sturm gebrochen und als Brücken über den reißenden Bach gelegt. Die Alb macht nicht weniger tollkühne Sprünge. Mitten im Urt hat sie ein Loch in die Mauer gerissen. Aber heute ist ihrem Uebermut schon ein Kegel vorgehalten worden und sie muß ihren vorergriffenen Weg gehen. Dabei sind die Wege um St. Blasien schön trocken. Unbeschadet kann auch der Städtelchuh — beherrschte Damenlüst — ungehindert gehen. Von der Albstalstraße aus führt nun am Wasserfall vorbei die neue Umgehungsstraße. Am Ortseingang wölbt sich eine mächtige Betonbrücke über die Alb, der sich oberhalb am Steinabhang eine zweite, ebenso schöne, anschließt. Jetzt kommt die Schönheit unterer Dr. Baader-Sprungstraße, eine der schönsten Schwarzwaldstraßen, an der linken Straßenseite erht recht zur Geltung. Rechts von ihr erhebt sich der Neubau des Posthofes. Ein langgestreckter, sachlich, neuzeitlicher Bau mit Wohnungen, Garagen und Werkstätten. Das spitze Türmchen des Mittelbaues krönt die Windsäule mit dem Postkorn.

Oberhalb der Straße zieht sich der schmälere, ebenso trodene Spazierweg durch den herbstlichen Wald. Jetzt fällt der Blick auf die herrliche Kuppel des Benediktinerabte, umkränzt von den alten Klosterbauten. Freundlich steht das neuerrichtete Fortanitätsmuseum an der Straße, das früher am Waldsaum besänftigt vorstand und nun auch ein neues Gewand erhalten hat. Die gelben großen Stein-

flächen werden von einer mild-grünen Farbe harmonisch hervorgehoben. In die alte Mühle lehnt sich die neue Brücke an, geht der Blick in das romantische Steinatal, rechts über die Klösterportale zum Kurgarten. Ein heiteres Bild bietet das Klosterportal, dem gegenüber der Garten von neuem Prachtprunk läßt, prudelet hell und klar ein Bächlein hinab.

Und nun geht's bergan. Kliefige Wehrsteine, granitene Säulen schüßen gegen den wildwüthenden Bergbach. Die Höhe erreicht, wo die alte Todmooser Straße in die neue einläuft, unten am Posthof, wird auch hier ein neues Baugelände geschaffen. Die bisher einlam stehenden drei Villen, von denen die erste dem verstorbenen Großadmiral von Tirpitz Sommerheim war, werden ihre heimliche Stille verlieren und sind in das Bild gerückt. Den Abbruch der neuen Straßen finden wir an dem geräumigen Fürstlich-Bercht-Haus, dem neuen Sanatorium Lungentranke, das die Stadt erbaute. Was moderner Krankenhausbau vom Architekten, Techniker und Hygieniker verlangt, ist dem ansonstiger Waldede ererbenden Sanatorium verwirklicht worden. Nun wenden wir uns wieder dem Orte zu, der die Straße folgend. Hinter den Schwarzwaldhäusern der Reichen unter ist an Stelle des abgebrannten „Lindenbrunn“ ein schmaler, vorzüglich geführter, neues Geschäft entstanden. Im Innern des Kurgartens sieht heute fast durchweg beiderseitig breite Fußwege hin. Überall ist man bestrebt gewesen, durch Verbesserung des Ausbaus des Straßennetzes dem täglich zunehmenden Verkehr zu tragen, die Schönheit des Kurgartens zu heben und die Ausbreitung neue Gebiete zu erschließen. Und so wird es auch dem Kurgart, der Stellung und Stärkung hier Licht, und dem Absteiger in die Umgebung vorzuziehen sind, möglich sein, zu Jahreszeit, selbst im schneereichen Winter, nach allen Seiten hin die vielen abwechslungsreichen Natur Schönheiten unseres herrlichen Tales zu genießen. Und wenn nun bald, nach sonnigen Herbsttagen, die Farben des Waldes und Feldes im munteren Herbstwandel mit dem weihnachtlichen Kleid des blühenden Schnees bedeckt werden, dann zieht Schlittengeläute, frohes Jauchem und Lobeln der Koblter und Schneefußläufer über Berg und Tal. L. Steenacker.

Neuer Winterportkondenzzug der Reichsbahn.

Konstanz-Bärenthal (Feldberg)-Seerugg — mit weitgehenden Anschlüssen in Baden und Württemberg.

Für den bevorstehenden Winter wird die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe am ersten Sonntag mit günstigen Schneeverhältnissen einen Versuch mit einem neuen Winterportkondenzzug machen, der das Ost- und Südsüdgebiet Badens, die Saar, die Bodenseeregion mit Konstanz sowie die anliegenden württembergischen Gebiete der oberen Donau und des Neckar in gute Verbindung zum Zentralmassiv des Feldberges bringen will. Der Sonderzug wird durchlaufend Konstanz-Seerugg und zurück gefahren, schmalgauge-mäßig befördert, aber natürlich auch für die Hauptreisezeit. Die Fahrzeit Konstanz-Bärenthal beträgt 3 Stunden, 19 Minuten, zurück 3 Stunden, 13 Minuten. Die Hauptfahrzeiten sind: Konstanz ab 5.52, Radolfzell ab 6.14 (Zufahrt Ueberlingen ab 5.11, Stodach ab 5.28), Singen ab 6.29, Engen ab 6.48, Immenhingen ab 7.20 (Zufahrt Tullingen ab 7.04), Donaueschingen ab 7.47 (Zufahrt Schwemningen ab 7.00, Billingen ab 7.26), Neustadt/Schwarzwald ab 8.36, Titisee ab 8.50, Bärenthal (Feldberg) an 9.11, Seerugg an 9.36 Uhr. Umgekehrt Seerugg ab 17.35, Alpfalshütten-Kalten ab 17.50, Bärenthal Feldberg ab 18.00, Titisee ab 18.20, Neustadt ab 18.30, Donaueschingen an 19.28, Anschluss nach Billingen an 20.03, Jura 26 nach Schwemningen wartet den Anschluss nach Donaueschingen ab, Immenhingen an 19.55, Anschluss nach Tullingen an 20.19, Engen an 20.19, Singen an 20.37, Anschluss nach Schaffhausen, an 21.42, Radolfzell an 20.52, Anschluss nach Stodach, an 21.21 und Ueberlingen, an 21.38, wobei in Radolfzell der Sonderzug bei Vormeldung von Reisenden abgewartet wird. Konstanz an 21.15 (mit Schweizer Anschluss nach Romanshorn, Rorschach, St. Gallen). 1153 wartet in Donaueschingen den Sonderzug bis zu 10 Minuten, wenn Neustadt Reisende meldet.

Aus Bädern und Kurorten.

dv. Bundesrat hat die Reichsbahn und Sanatorium Bärenthal für die Kurzeit vom 20. Dezember 1929 bis zum 28. November 1930 1.363 Kurorte, darunter 181 Ausländer. — Fremden. (Im Vorjahre betrug die Zahl 12.960). Innerhalb dieses Jahres sind 1.599 Ausländer (im Vorjahre 1.563), jedoch auch der Besuch aus Deutschland mit 11.618 Fremden im Oktober bis 31. September 1929. —

Bad Reichenhall rücht zum Empfang der Wintergäste. Zwar haben die letzten sonntäglichen Herbsttage mit dem ersten weichen Winterseiden im Tale wieder aufgetaut, aber die Gipfel und Bergspitzen, die den weiten Talboden Bad Reichenhalls umsäumen, glitzern noch in funkelndem Weiß. Die Strahlen des Schnees, das Leuchten des reinen, blauen Himmels, die prächtige Szenerie der Landschaft vereinigen sich zum beglückenden harmonischen Bild. Noch ist ruhig im Tale. Aber nur noch wenige Wochen und die Schilke der Herbsttage ist wieder überläut von dem bewundernswerten Leben, das hier der Winter bedingt. Durch die günstige Lage des Reichenhaller Tales, das sich, geschützt vor kalter Nordluft durch den Wall der Berge, in seiner ganzen Ausdehnung frei der Sonne darbietet, ist die Entwicklung eines vorzüglichen Klimas gesichert und ermöglicht auch im Winter ebenso wie in den anderen Jahreszeiten, erfolgreiche Kurverläufe. Eine Winterkur zu bedeutender ermäßigter Preisen hat bei Erkrankung der Atemorgane noch den besonderen Vorzug, als sie bei Veranlassung der Selbstbeobachtung auf den 1000 Meter hohen Predigstuhl im Winter und Frühjahr durch die anerkannte Heilkraft der Höhenluft und des Hochgebirgsclimas ergänzt und bekräftigt unterstützt wird. Der größte Teil der Kuranhaltenden, der

Hotels und Pensionen ist wieder geöffnet. Täglich finden Kurfahrten und Langreisen statt.

Winter in der Schweiz. In der Schweiz wird die Winterzeit nicht nur als Winterzeit betrachtet, sondern als eine Zeit der höchsten Lebensfreude und der besten Gesundheit. Die Schweizer Bergregionen sind in diesem Sinne die besten Winterparadiere. Die Schweizer Bergregionen sind in diesem Sinne die besten Winterparadiere. Die Schweizer Bergregionen sind in diesem Sinne die besten Winterparadiere.

Literatur.

W. Badnerland — Schwarzwald. Die Rosenbergsche der Badischen Verkehrsvereine. Die Rosenbergsche der Badischen Verkehrsvereine. Die Rosenbergsche der Badischen Verkehrsvereine. Die Rosenbergsche der Badischen Verkehrsvereine.

Der Winter. Amalie Seiffert. Die Deutschen Schweizer. Amalie Seiffert. Die Deutschen Schweizer. Amalie Seiffert. Die Deutschen Schweizer. Amalie Seiffert. Die Deutschen Schweizer.

Kleine Mitteilungen.

Sonderfahrten für Winterportgäste auf der Schwarzwaldbahn. Die neuerrichtete Seilbahn nach dem 1298 Meter hohen Schönbühl. Die neuerrichtete Seilbahn nach dem 1298 Meter hohen Schönbühl. Die neuerrichtete Seilbahn nach dem 1298 Meter hohen Schönbühl.

Zum Wintersport u. Winterkuren **Schönwald** 1000-1150 in die natürliche Höhensonne nach m. B. M. **HOTEL SOMMERBERG** Das bestgelegene Hotel direkt beim Sportgebiet u. längster Sonnendauer, Skilöhner, Geheizte Garagen, Pension von Mk. 1.50 an. Prospekte bei allen Verkehrsämtern, dem Fiskus der Fa. Rudolf Mosse und vom Besitzer: L. Wirthle.

NOTSCHREI im südl. badischen Hochschwarzwald 1120 m. B. M. Zentralpunkt: Feldberg — Belchen — Schauinsland. **Der ideale Winterportplatz.** **WALDHOTEL** Modernes Haus m. Zentralheizung Volle Pension v. 7.— an. Näh. Prospekt. Bes.: E. Asnl.

HOTEL LAMM Schonach (Schwarzw.) Idealer Winterportplatz. 1000 m. B. M. Führendes Haus am Platz, mit vorzüglichster Unterkunft bei max. Preisen. Tel. Nr. 1. 3. 95a. Garage. Tel. 906 Triberg. 191967. Tel.: G. Greiner-Woll.

Haus Ketterer, Schönwald Neu erbaut, mit schönen Fremdenzimmern. Zentralheizung, Bad, Klosett, etc. Eigene Selbst-Reparaturwerkstätte, Verkauf und Verleihen von Ski. Mäßige Preise. Schönes Stadelände. (251a) Besitzer: Fritz Ketterer.

Skigebiet Flumserberg (St. Galler Oberland, Schweiz), 1400 m. B. M. Das schönste Ski-Gelände der Schweiz. Prachtige Übungsgelände. Ausgangspunkt für Touren ins bekannte Spitzmellengebiet (S. A. C. Hütte, 2400 m. B. M.) und für andere herrliche Ski-Wanderungen. **Ski-Kurse** **Ski-Rennen** Kurhäuser: Alpina, Gamperden, Gafrida, Tannenboden, Tannenheim, Tschudiwiese. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. — Zentralheizung. Instr. Prospekte u. Auskunft durch d. Verkehrsbureau Flums.

Ski-Kurse Eit Sk-Lehrer. **Hotel Jagd** Tschierschen 1311 Mt. Verpf. 1311 Mt. Huns. R. 3. J. A. P. Vor 11 Verpf. 1311 Mt. 1. B. Bauernstube. Zentralheizung. eigene Prospekte. 11. 4. 77. H. Meier, H. u. L. Prospekte.

NERVI (bei Genau) Pension Palmepark Bestbekanntes deutsches Haus in der Nähe d. Meeres. Ausgesucht gute Küche. Preise ab Mk. 7.— für volle Pension. **Plakate u. Prospekte** für erfolgreiche Schneesport in wirtlich-moderaten, in wirtlich-moderaten, in wirtlich-moderaten. Badische Presse, Karlsruhe.

Stellengesuche

18 Jahre alter
Bäcker
sucht sofort Stellung.
Via, Mühlweiser
(Schwarzwald), 288a
Dung. Tel. 20 J., a.
beter Familie sucht
Stellung als

Volontärin
in best. Ladengeschäft,
Wäsche od. Porzellan
etc. bevorzugt. Ang. unt.
Bis 1923 an Ad. Fr.
Kilian, Herberplatz.

Wo kann Dame
**Manicure-
Pedicure**
erlernen u. zu welchem
Preis? Off. u. 22049
an die Ad. Stelle.

Junges Mädchen
gelehrte Schneiderin,
mit besten Zeugnissen,
sucht in Haus od. über
sonst. einfr. Beschäfti-
gung, auch halbtags.
Offerten unt. 19169
an die Ad. Stelle.

Mädchen
26 J. (faßl.) in all.
Handarbeiten sowie
Kochen gut bew., sucht
Stelle, am liebsten in
Haus od. in Bekleidungs-
geschäft, auch in ein-
zelnen Abt., Offert. u.
1402a an d. Ad. Fr.

Zu verkaufen

Landbestreuer!
2 Räder, Mitte III.
Spezial, Sommerstän-
dler, sind abzugeben.
Aufsicht. unter Nr.
111648 an die Ad.
Stelle Ad. Schupp.

Schlafzimmer
wenig geb., schwere
Schreinerarbeit, wie
neu, mit Doppelmatr.,
kompl. bis zu verfr.
bei Martin Diebold,
Marforatenstr. 28.

Schlafzimmer
ganz modern, schwer
eiche u. gr. Heiligen-
Schrank u. Büchersch.
gel., schön, Marmer,
kompl. u. Spottpreis v.
420 Mark.
zu verkaufen, Off. u.
220202 an Ad. Stelle.

Wundervolles
neubau
Speliezimmer
bestehend aus
1 Billard 180,
1 Vitrine
1 groß, Auszieh-
tisch halbhohl,
6 gepolst. Stühle
nur **850.-**
Selt. Gelegenheit
**Möbel-
Krämer**
Kaiserstr. 30.

Perfektstiliges
Speliezimmer
hochmodern zu verkf.
Vollst. 180, 180, 180,
Aufsch. v. 10.- 11.-
12.- (189546)

In restauriert
kompl. schwer eichen
Schlafzimmer, 2 Bett,
mit od. ohne Hochbaar-
Matr., w. neu, Sport-
Kasten, neu, grün, m.
lano, u. kurz, Dnje, 60
A. Aufsch. Fr. 120 A.
Damen-Mantel, engl.
Stoff 40 A., Nr. 42-44,
neue, hohe Motorrad-
Hütel, Nr. 40, 18 A.
zu verkf. u. Nr. 220208
in der Ad. Stelle.

Dunkel eiche
Büfett
180 cm und (3031)

Kredenz
moderne Form,
beste Verarbeitung,
Mark 410.-
Möbelhaus
Freundlich,
Kronenstr. 37/39,
Küchen

Ein Posten
Kamerabear-
Jacquard-
Diam-
Tisch-
Stopp-

Decken
Bettvorlagen, auffallend billig.
Wo anders, als?
Kaiserstr. 133
Eingang Keuzstr. gegenüber der
Kleinen Kirche, bei
Arthur Baer
Verkaufsräume nur eine Treppe
hoch, 7 Ratenkauf bekommen. An
den 3 Sonntagen vor Weihnachten
ist mein Geschäft geöffnet. (4304)

Weihnachts-Geschenke

Praktische und schöne
zu enorm billigen, den heutigen Verhältnissen angepaßten Preisen

In fertiger Bekleidung bringe ich in meinem diesjährigen **Weihnachtsverkauf** einen grossen Posten neu eingekaufter ausserst preiswerter **Kleider und Mäntel für Damen und Kinder**. Bei dem reichen Sortiment meiner Lager ist bestimmt auch das vorhandene, was Sie für das Fest zu schenken gedenken.

Für die Dame	Für den Herrn	Für die Kinder	Für die Ausstattung
Mantel aus Stoffen, engl. Art, mit Plüschkragen 16.50 12.50	Winter-Ulster u. Paletots neueste Formen 85.- 53.-	Baby-Flauschmäntel en-zück. Formen 12.50 8.50	Bettlamast 130 cm breit schöne Blumenmuster 2.50 1.75
Ottomane-Mäntel ganz gefüttert m. Plüschkragen 24.50 18.50	Loden-Mäntel 1- und 2-reihig erstkl. Münch. Fabr. 48.- 35.-	Gamaschen-Anzüge 4- u. 5-teilig 22.50 16.50	Bettuch-Haustuche 150 cm breit, p. Met. 1.90 1.60
Mantel aus Velourlang ganz gefüttert m. Pelzkrauz 48.- 35.-	Trench-Coat-Mäntel mit ausk. optbarem Futter und Gummieinlagen 49.50	Gamaschen-Hosen 7.50 5.50	Bettuch-Halbheinen 150-160cm br., erprobte Quallt. 3.50 2.50
Seal-Plüsch-Mäntel elegant gefüttert 75.- 55.-	Sk-Anzüge m. Ueberfallhose f. Damen u. Herren 60.- 48.-	Sp'el-Anzüge Woll- und Waschstoffe 6.50 5.50	Kissen Halbheinen, 80cm breit, 1.90 1.50
Trikot-Charmeuse-Kleider 19.50 14.50	Gestreifte Herren-Hosen 19.50 15.- 9.75	Sweater-Anzüge Wolle platt je n. Art u. Größe 14.50 9.50	Groise-Finette 1.10 .85 .65
Waschsamt-Kleider bedr. 19.50 14.50 11.50	Knickerbocker-Hosen aparte Muster 19.50 16.50 13.50	Garnituren Mütze und Schal 4.50 2.50	Hemdentuche für Leib- und Bettwäsche, 10 m Couvert für 8.50 7.50 6.50
 Tweed-Kleider mod. Muster 3.50 29.50 24.50	Hausjoppen aus Velourstoffen 38.- 29.50	Basken-Mützen in vielen Farben 2.- 1.65	Bettuchbiber weiß, 150 cm br. 1.25
Seldene Kleider in vielen Farben 48.- 38.- 26.50	Loden-Jorpen warm gefüttert 27.50 22.50	Sarchent-Kinder-Kleider 2.50 1.45 .95	Biber-Bettücher weiß mit farb. Boxen, ca. 150x250 6.50 5.50
Tanzkleider entzück. Macharten 29.50 21.50 14.50	Herrn-Pullover mit Reißverschluss 18.50 14.50	Kinder-Kleider aus reinwoll. einfarbig und gemustert. Tweedstoffen 11.50 7.50	Kopfkissen 80x80 cm 2.50 1.90
Wollkleider in verschiedenen Stoffarten 28.50 21.50 14.50	Herrn-Westen reine Wolle einen Post, zum Auss. Jed. St. 9.50 7.50 6.75	Mädchen-Mäntel englisch gemu tert und einfr. bis, mit Plüschkragen 12.50 7.50	Parade-Kopfkissen mit Koppel- od. Stickereieins 6.50 3.50
Morgenröcke in Lammfell, Waschsamt und Damasse, je nach Art 9.50 7.50 5.50	Sport- und Bertrfs-Westen 9.50 7.50 6.75	Knaben-Mäntel Gürtelform 19.50 16.50 9.50	Bettrecher aus Ia Stuhluch, mit Hohleaum, 150x240 cm 5.25
Hauskleider aus warmen Stoffen 8.50 5.50	Schlaf-Anzüge aus gestreiften Planel 14.50 9.50	Kleider-Mäntel gefüttert 17.50 14.50 9.75	Oberbettücher mit Feston 150x250 cm 8.50 6.50
Damen-Westen m. Kravén u. Gürtel 12.50 8.50	Oberhemden weiß und bunt 8.75 7.50 6.50	Kleider-Anzüge aus gutem Melton 26.50 18.50	Tisch- und Tafeltücher in B'wolle, Halb- u. Reimlingen 9.50 6.50
Damen-Pullover in flotten Mustern 14.50 9.50	Einsatz-Hemden mit modern. Einsätzen 3.75 2.75	Knaben-Anzüge aus besten Sirapaz-Stoffen 22.50 14.50	Tischdecken bunt gewebt 6.75 5.50
Strickkleider besonders preiswert 29.50 18.50	Herrn-Nachthemden mit echtarab. Besatz 8.50 5.75	Kinder-Pullover und Westen reine Wolle 8.50 4.50	Moderne Tischdecken aus Kunstseide 12.50 8.75
Damen-Schlüpfer warm gefüttert, in B'wolle und Kunstseide 2.25 1.75	Unterjassen wollgemischt gute Qualität . . . 2.90 2.25	Mädchen-Schluphsen warm gefüttert, Baumwolle 1.25 .95	Geblinde-Tischdecken 16.50 12.50
Damen-Trikot-Unterkleider warm gefüttert 4.25 3.50	Plüschhosen weiß u. gelb Maccio 6.50 5.50	Mädchen-Schluphsen mit K'seidendecke, warm gefüttert 1.75 1.35	Geblinde-Diwanddecken mod. Muster 21.50 16.50
Seld. Trikot-Unterkleider eleg. Ausführung mit Spitzengarnierung 6.75 5.75	Unterjacken wollgemischt . . . 2.75 2.25	Kinder-Normal-Anzüge wollgemischt 1.75 1.50	Eleg. Plüsch-Diwanddecken Größe 150x300 . . . 48.- 42.-
Damen-Schlafanzüge 12.50 8.50	Winter-Sporthemden mit Krautwe 9.75 5.50	Kinder-Schlafanzüge 8.50 6.50	Bettvorlagen 12.50 8.75 5.70
Damen-Nachthemden i. Battist und Croisé . . . 6.50 4.75	Anzugstoffe erprobte Fabrikate 16.50 12.50		Schlafdecken Baumwolle 9.75 8.75 6.50
Damen-Nachtjassen in Cretonne und Croisé . . . 5.75 3.75			Wollene Schlafdecken in Ja-quardmusterung u. kamelhaarföhrig . . . 23.50 18.50
Kleider-Tweed neueste Dessins, per Mtr. 2.50 1.75			Steppdecken Kunstseide . . . von 22 an
Waschsamt bedruckt, mod. Muster . . per Mtr. 2.50 1.90			Frottlor-Handtücher Stück 1.75 .95 .68
Crope Cald reine Wolle, in schön. Farbensort. 3.50 2.90			Frottlor-Badetücher 7.80 5.50 2.90
Crope Marocain 95 cm breit Wolle mit Kunst. 6.50 5.50			
Fiamenga der Modestoff mit K'seidenelekt. . . 3.75 2.25			
Mantelstoffe 140 cm breit einfarbig u. gemustert 8.75 6.50			

Reste und Abschnitte
Außerdem liegen in allen Abteilungen die stets so bevorzugten **Reste und Abschnitte** für Kleider, Blusen, Mäntel, Herren- und Frauen-Hemden etc. auf

Für Hauskleider das Kleid je 4-5 Mtr. Mark 2.90 3.50 4.50 5.-	Für Straßenkleider das Kleid je 3-4 Meter Mark 3.75 5.50 7.50 9.50	Für Blusen je 2 1/2 Mtr. Mark 1.95 2.50 3.75 4.75	Für Kinderkleider je 1 1/2 - 2 Meter Mark 1.25 2.25 3.75 4.50
Für Herrenhemden je 3/4 Meter Zeitr Mark 1.95 2.75 5.75 6.75	Für Herrenhemden je 3/4 Meter Zeitr in Sport- und Sport Mark 1.95 2.75 3.25 4.50	Für Frauenhemden hell oder weiß, B'Fl. nell oder weiß, Flockkörper das Hemd je 2 1/2 Mtr Mark 1.15 1.75 1.95 2.50	Für Nachtjassen je 2 Meter weiß, Flockkörper Mark .85 1.15 2.- 2.25

Carl Schöpf

Marktplatz

Auf Wunsch erhalten Sie das Gekaufte i. hübschen Geschenk-Kartons verpackt
Schriftliche Bestellungen werden prompt u. sorgfältig ausgeführt

An den Sonntagen 7., 14. u. 21. Dezember sind alle Geschäftsräume von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Ein Posten
Kamerabear-
Jacquard-
Diam-
Tisch-
Stopp-

Decken
Bettvorlagen, auffallend billig.
Wo anders, als?
Kaiserstr. 133
Eingang Keuzstr. gegenüber der
Kleinen Kirche, bei
Arthur Baer
Verkaufsräume nur eine Treppe
hoch, 7 Ratenkauf bekommen. An
den 3 Sonntagen vor Weihnachten
ist mein Geschäft geöffnet. (4304)

Ein Posten
Kamerabear-
Jacquard-
Diam-
Tisch-
Stopp-

Decken
Bettvorlagen, auffallend billig.
Wo anders, als?
Kaiserstr. 133
Eingang Keuzstr. gegenüber der
Kleinen Kirche, bei
Arthur Baer
Verkaufsräume nur eine Treppe
hoch, 7 Ratenkauf bekommen. An
den 3 Sonntagen vor Weihnachten
ist mein Geschäft geöffnet. (4304)

**Mein Telefon-
Anschluss
ist jetzt:** **5334**
Dentist Eberhard Schumann
Kaiserstr. 128, am Karlsplatz.
Sprechstunden 9-12, 14-19

**Uhren-
Haus**

Uhrenhaus Kirschke e. m. b. H.
Karlruhe, Kriegestr. 70, Tel. 4180
Das große Haus für Uhren u. Schmuck.
Benutzen Sie unseren Preisabbau für den Weihnachtstisch!

Damen-Armbanduhren ff. Schweizer Werke . . . Mk. 6.50
Silber 800 Mk. 9.50
Waizgold 10 Jahre, Mk 10.-
14 Karat Gold Mk. 28.-
Herrn-Armbanduhren ff. Schweizer Werke . . . Mk. 12.-
Silber 800 Mk. 17.-
Küchenuhren 8 Tage-Werk Mk. 7.50
Standuhren, Tischuhren, mod. Muster in Eiche u. Nußb.
Weckeruhr Neuheiten für Reise und Tisch.
Trauringe, Bestecke, mod. Schmuck.
Bekannt für größte Auswahl, gute Ware, reelle Bedienung.

Konkurs-Ausverkauf
der Konkursmasse Hans Köhlin Sr. Vastian & Co.,
Ritterstr. 5
Beginn am Samstag, den 1. Dezember, 10 Uhr. Kristall, Glas, Porzellan, Marmor, Bronze, Besteck, Beleuchtungsgegenstände und vieles andere.
Günstige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe und Vereine.
Der Konkursverwalter.

Skunks-Muff
Mitte zu verkaufen,
Durlacher Allee 20, 11.

Wäddenmantel mit
Belagr. mit Gr.
ot. Wilhelmstr. 12, 11.

Wäddenmantel
12-14 J. u. Frauen
Wäddenmantel aus
balken, zu verkauf.
Goethestr. 43, 11.

Perferteppig
aus Britanband
Kasse zu verkf. u.
5.8.11650 an die Ad.
Stelle Ad. Schupp.

Harmonium
mehrere ge-
brauchte von
Mk. 125.- ab an
verkaufen. (4157)
TEILZAHLUNG
restatlet
- Pianolager -

Schlaile
Kaiserstr. 175,
Eing. rechts, 2. St.

Piano
in sehr gut. Zustande,
mit 600 Pol., wea. Wä-
mangel zu verkaufen.
Gändler verb. 117-118
5.8.11651 u. 11652 an
die Ad. Stelle.

Radio
Der neue Europ.-Net-
empf. m. Laut. 10 m.
auch Teilzahl. und
Antennenlesen billig!

J. Plaseck
Luisenstr. 50

Netz-Anode
mit Schweiß-
Röhre billig zu verkf.
Durlacher Allee 20, 11.

Spredjapparate
Koffer, von 2-
einfr. bis 2-
Koffer, von 2-
Doppel-Schweiß-
Röhre

Grammophon
mit Wädder, 25 cm
3-Balad, 25 cm

Grammophon
preiswert zu verkf.
zu erkauf. mit 25 cm
an die Ad. Stelle.

Cello, Geige
Hörre u. ein. Geige
Grammophon u. Wä-
stem bill. u. v. K. K.
Marforatenstr. 16.

Laute
noch neu, weit unter
Preis zu verkaufen.
Reinfstraße 30, 11.

**Gebräuchtes Ernt-
Gerät**
advant. 1. Bebauung
neu, 2. Bebauung
1000, 11. zu verkauf.
auch für Berlin
eignet. Anzugeben
1-3 Uhr.
Oberwallstr. 21, IV.

Orpa-Prinzip
Schreibmaschine
nur 4.-, 10.-, 15.-
Generalvertreter
u. Erträge, Berlin
Reinfstr. 14, Tel. 117.

**Damen-
Hinterstr. 21, IV.**

**Billiger Herren-
Damen-
Hinterstr. 21, IV.**

**Unter, mod. weiches
Kinderliegendes
bit abzug. 3. 1000
Amalienstr. 10, 11.**

**Kaufte
weil fast, Kinder-
poune u. G. H. H.
Kinderwagen,
Kinderstühle,
Kinderbetten,
Dnt. 1. 5. 11. 11.
1000, 11. zu verkauf.
u. Sonntag, 11. 11.
11. 11. 11.**